

MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA – KÖNIGIN DES FRIEDENS

Mit großer Freude
möchte ich Euch
auch heute
von neuem
aufrufen: Betet,
betet, betet.

Möge diese Zeit
Euch eine Zeit
des persönlichen
Gebetes sein.

„GZ 02Z032523 M“

99

4. Quartal 2010
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
1150 Wien



Ivan und Marija während der Erscheinung am 23.09.2010 im Stephansdom in Wien

Erlebt im Gebet den inneren Frieden!

„Heute bin ich bei Euch und segne Euch alle mit meinem mütterlichen Segen des Friedens, und ich rege Euch an, Euer Glaubensleben noch mehr zu leben, weil Ihr noch schwach und nicht demütig seid.“ Diese Worte der Gospa aus der Monatsbotschaft vom 25. September 2010 verdeutlichen uns immer wieder ihre Gegenwart.

In beeindruckender Weise konnten tausende Menschen am 23.9.2010 im Wiener Stephansdom beim großen Friedensgebet gerade diese Nähe der Muttergottes und ihres Sohnes spüren. Die Muttergottes vermittelt uns durch die Seher die große Gnade ihrer Gegenwart. In der schnelllebigen westlichen Welt geht aber gerade die Präsenz Gottes den Menschen in rasanter Weise verloren. Und so empfand man es wie einen Balsam für die Seele, als die beiden Seher Ivan und Marija an diesem Gebetsabend in ihrer Einfachheit und Natürlichkeit die Botschaften und damit die göttliche Realität überbrachten.

In der Wiener Kathedrale war an diesem Abend Medjugorje anwesend. Die tausenden Teilnehmer hat es besonders gefreut, dass nach der Messe auch Kardinal Christoph Schönborn mit seiner eucharistischen Anbetung und sakramentalem Segensgang durch den Dom diesen Gebetsabend gekrönt hat.

Die Muttergottes möchte uns alle immer wieder bei der Hand nehmen. Sie versucht uns immer wieder aufzurütteln, damit wir erkennen, dass nur der Weg, den sie uns in den Botschaften aufzeigt, zum inneren Frieden und zu innerer Freude führt.

Wie oft beschwerten wir uns, wenn in unserem Leben eine Tragödie passiert, wo denn Gott geblieben sei. Aber wenn wir so oft dem lieben Gott die Türen unserer Familien, unseres Lebens verschließen und Ihn nicht in unser Leben einlassen, dann kann uns Gott weder schützen noch vor Gefahren bewahren. Der Mensch wird erst durch diverse Schicksalsschläge demütigt. Die Muttergottes lehrt uns aber, dass wir besonders in Zeiten, in denen es uns gut geht, nicht auf das Gebet und die tägliche Umkehr vergessen dürfen. Schon fast dreißig Jahre dauern die täglichen Erscheinungen. Durch all die Jahre sind auch die Seher unermüdlich, aufopfernd, als lebendige Zeugen auch mit all ihren menschlichen Schwächen immer für die Pläne der Muttergottes da. Auch viele von uns leben die Botschaften bereits seit vielen Jahren und haben gesehen, wie sich das Leben zum Guten und zum Schönen verändert hat. In all unseren Problemen verlässt uns die liebende und fürsorgliche Mutter des Herrn nie. Sie war und ist auch unter unserem Kreuz des Lebens, sie ermutigt und stärkt uns, den Weg mit ihr zu Jesus Christus zu gehen.

Unsere jährliche Aktion „Licht Mariens“ widmen wir heuer wieder Pater Aidan Msafiri in Tansanien, den wir seit Jahren bei seiner Arbeit mit den Schulkindern unterstützen. In den Briefen berichten die Kinder über ihre große Dankbarkeit. Mit unseren Spenden ermöglichen wir vielen Kindern den Schulbesuch und eine bessere Zukunft! Die Muttergottes hat uns allen so viel geschenkt, deshalb verschließen auch wir nicht unsere Herzen.

**Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje**

„Wir sind die lebendige Kirche“

Tausende beteten im Wiener Stephansdom für den Frieden

von Marie Czernin

BEREITS ZUM DRITTEN MAL HABEN SICH IM DOM ZU SANKT STEPHAN IN WIEN TAUSENDE GLÄUBIGE ZU EINEM GROßEN FRIEDENSGBET VERSAMMELT, DAS WIE JEDES JAHR UNTER DEM MOTTO „MESSAGE FOR YOU“ STAND.

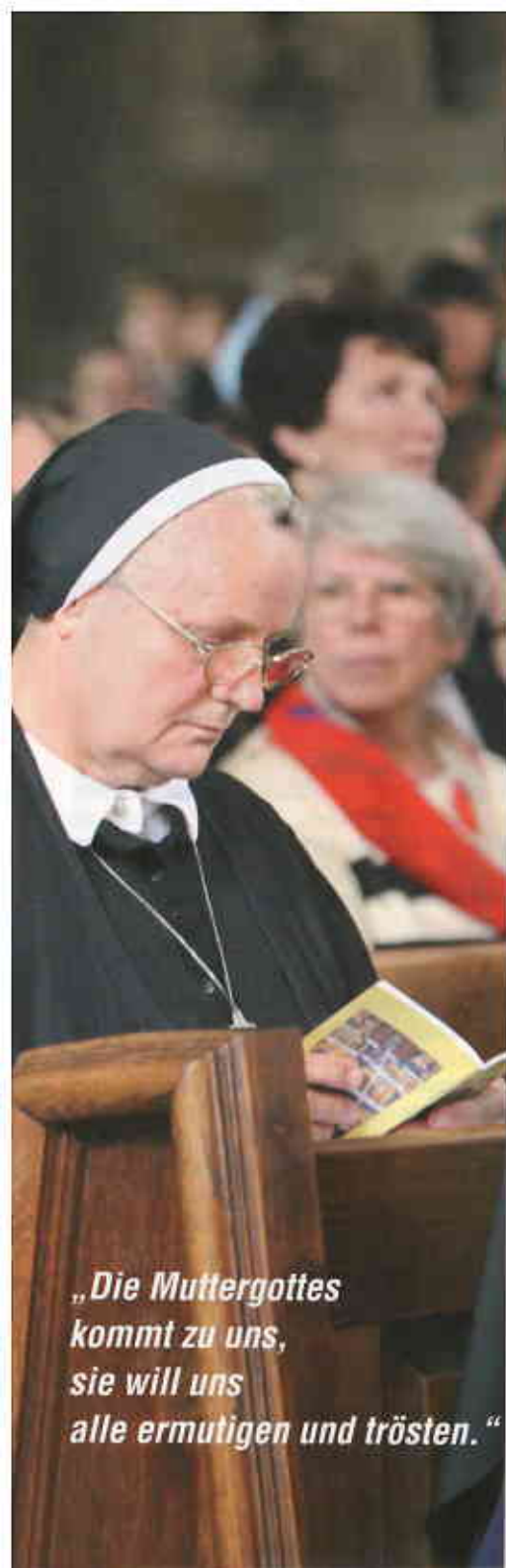
Organisiert wurde der Gebetsabend von der Gebetsgemeinschaft „Oase des Friedens“ (www.oasesdesfriedens.at), der „Gebetsaktion Maria - Königin des Friedens - Medjugorje“ (www.gebetsaktion.at) und der „Johannesgemeinschaft des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens (Großpriorat Österreich)“ (www.jg-online.at) – unter Mitwirkung zahlreicher Gemeinschaften und Gebetsgruppen der Erzdiözese Wien.

Zu den Ehrengästen des großen Friedensgebetes zählten diesmal Marija Pavlović-Lunetti und Ivan Dragičević aus Medjugorje. Sie gehören jener Gruppe der sogenannten „Seher“ an, welche die Erscheinungen der Gottesmutter seit 1981 bis heute bezeugen. „Jeder Priester würde sich wünschen, seine Kirche so voll vorzufinden wie heute diesen Dom“, erklärte Ivan am Ende der Eucharistiefeier, der Msgr. Dr. Leo Maasburg, Nationaldirektor von „Missio – Päpstliche Missionswerke in Österreich“, vorstand. „Wir sind die lebendige Kirche“, bekräftigte Ivan und fügte hinzu: „Die Muttergottes kommt zu uns, sie will uns alle ermutigen und trösten. Deshalb sagt sie auch am Ende jeder Erscheinung: ‚Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.‘ Heute sagt sie zu uns: Danke, dass ihr meine Botschaften angenommen habt und sie lebt. Danke, dass ihr meine Missionare, meine Apostel seid, die meine Botschaften in die Welt hinaus tragen; danke, dass ihr die Träger der guten Botschaft sein werdet.“

Ivan Dragičević, der gemeinsam mit Marija Pavlović-Lunetti während des vorangehenden Rosenkranzgebetes eine Erscheinung der Muttergottes hatte, erzählte nach der Messe von seiner Begegnung mit der „Gospa“, wie die Seher die Muttergottes auf Kroatisch liebevoll nennen. Es sei sehr schwer für ihn, diese Begegnung in Worte zu fassen, denn es gebe keine passenden Worte, um die Schönheit der Gospa zu beschreiben. „Wir bereiten uns täglich durch das Rosenkranzgebet auf



he“



**„Die Muttergottes
kommt zu uns,
sie will uns
alle ermutigen und trösten.“**



ihr Kommen vor. Beim Beten spüren wir bereits ihre Gegenwart immer stärker in unseren Herzen. Im Augenblick, als Marija und ich das Gebet unterbrachen und Ihr unsere Stimmen nicht mehr vernehmen konntet, war der Moment ihres Kommens. Erst kommt ein Licht, ein Stück des Himmels mit ihr. Dann nehmen wir um uns herum nichts mehr wahr, wir spüren weder Zeit noch Raum.“, erklärte der mit einer Amerikanerin verheiratete Vater von vier Kindern. „Heute war die Gospa sehr froh, sie breitete ihre Hände aus und betete über Euch, besonders über die anwesenden Priester und die Kranken. Sie betete für Berufungen in der Kirche und segnete alle Anwesenden. Sie segnete Eure Familien und besonders die Priester und den Herrn Kardinal und die gesamte Erzdiözese Wien.“

Kardinal Christoph Schönborn, der Erzbischof von Wien, war gegen Ende der Messfeier in den Dom gekommen, um nach der Anbetung vor dem Allerheiligsten den eucharistischen Schlusssegnen zu spenden. Er bedankte sich bei Ivan und Marija für ihren „langjährigen Dienst, Diener der Gospa zu sein“, und auch dafür, dass sie wieder in den Stephans-



dom gekommen waren. Kardinal Schönborn hob bei dieser Gelegenheit einige Begebenheiten hervor, die ihm am Herzen lagen: „Ich erinnere mich noch an die Anfänge der Gebetsgemeinschaft ‚Oase des Friedens‘ und der ‚Gebetsaktion‘, die jeden Donnerstag Abend in der Dominikanerkirche in Wien zum Rosenkranzgebet zusammenkamen. Ich bin ja Dominikaner und war damals schon überrascht, wie voll unsere Kirche jeden Donnerstag war!“, erklärte der Wiener Erzbischof und präzisierte, dass diese Anfänge schon fast 30 Jahre zurückliegen. „Ihr habt bis heute nicht aufgehört zu beten. Danke, dass Ihr auf die Gospa gehört habt und dass Ihr weiter auf sie hört.“ Weiters erzählte Kardinal Schönborn über unsere geliebte Maria-Pócs-Ikone im Dom, die ursprünglich aus Ungarn stammt: „In dieser Ikone hat Maria Ihr Tränenwunder gezeigt und tagelang geweint. Ihre Tränen haben viele zum Glauben zurückgeführt.“ Diese Ikone weise jedoch zusätzlich etwas Besonderes auf, das sie von anderen Muttergottes-Ikonen unterscheidet: „Auf den Hodegetria-Ikonen, wo Maria als ‚die Wegweiserin‘ dargestellt ist, zeigt Maria normalerweise immer auf Jesus, und Jesus segnet mit erhobener Hand.





Hier ist es anders: Maria zeigt auf Jesus und Jesus zeigt auf sie! Jesus zeigt uns Seine Mutter, was ganz selten auf Ikonen zu sehen ist.“ So bedankte sich der Kardinal, dass „wie auf der Maria-Pócs-Ikone Maria uns auch heute ihren Sohn Jesus zeigt.“

Unter den besonderen Ehrengästen war auch die bekannte italienische Ordensschwester Elvira Petrozzi, die über die von ihr gegründete Gemeinschaft „Cenacolo“ berichtete. In bereits 60 Häusern weltweit, die von Schwester Elvira gegründet wurden, wird jungen Menschen mit Suchtproblemen ein Neubeginn ermöglicht. 1997 wurde auch im burgenländischen Kleinfrauenhaid ein Haus der Gemeinschaft eröffnet (www.cenacolo.at). Die nach wie vor größte Niederlassung befindet sich in Medjugorje.

Das insgesamt über fünf Stunden dauernde Gebetstreffen wurde von www.marytv.tv und von www.kathtube.com live übertragen. Die Homepage von „Mary TV“ verzeichnete allein während der Liveübertragung Zugriffe aus über 70 Ländern der Welt. Innerhalb der letzten drei Jahre hat sich dieses jährliche Gebetstreffen im Wiener Stephansdom zu einer der größten religiösen Veranstaltungen in Österreich entwickelt, sodass dieses Jahr während der Eucharistiefeier beinahe die vorgesehenen Hostien ausgingen, wie später einer der Mesner im Dom berichtete. Und wieder war der besondere Geist von Medjugorje in Wien zu spüren.

Eminenz, könnten Sie uns einige Worte sagen, wie Sie heute Abend das Gebetstreffen in Ihrer Kathedrale erlebt haben?

Es ist eine Freude, den Dom so voller Menschen zu sehen, die mit viel Inbrunst und großem Glauben beten. Man spürte förmlich, dass der Dom von Leben und Gebet erfüllt war.

Was sind für Sie die Früchte von Medjugorje in Österreich?

Zunächst die Bekehrungen: diese bilden das Fundament von allem. Sie sind sehr zahlreich. Nun, ich kenne sie natürlich nicht alle - Gott allein kennt sie -, aber ich kenne sehr viele Zeugnisse von Bekehrungen, individuelle und Bekehrungen von ganzen Familien, die ein intensives und echtes Glaubensleben beginnen, die ihr schlechtes Leben hinter sich lassen. Weiters Heilungen, vor allem auf dem Gebiet der Drogen, der Abhängigkeiten. Und als dritte Frucht die Entdeckung des Gebets. Es ist erstaunlich zu sehen, wie viel die Menschen beten, wenn sie von Medjugorje begeistert sind.

Glauben Sie, dass es wichtig wäre, solche große, schöne Feiern weltweit zu organisieren? Wäre das etwas, wozu Sie Ihre Amtskollegen in aller Welt ermutigen könnten?

Ich habe die große Treue der Medjugorje-Gebetsgruppen hier in Wien erlebt. Diese Gebetsgruppen sind zu Beginn der Ereignisse in Medjugorje entstanden, also bereits zu Beginn der 80er Jahre, und mich beeindruckt die Verlässlichkeit dieser Gebetsgruppen. Es gibt sie jetzt seit über 20 Jahren und sie dauern fort. Sie lassen nicht nach, ermüden nicht. Und ich glaube, das ist ein gutes und sehr starkes Zeichen, das man nicht erzeugen kann. Das kann nur entstehen aus einer echten Begegnung mit dem Herrn, mit der Muttergottes, aus einer echten Bekehrung. Nur dadurch wächst diese Treue. Die Kirche hat zwar kein endgültiges Urteil über die Botschaften abgegeben, aber mir fällt bei den Botschaften, die immer sehr einfach sind, auf, dass sie sich immer wiederholen, es ist immer ein wenig dasselbe. Gerade das ist für mich ein gutes Zeichen, weil es der Aufruf für ganz einfache, alltägliche Dinge

des christlichen Lebens ist: das Gebetsleben, die Bekehrung, die Versöhnung und das Hören auf die Muttergottes. Immer sagt sie: Danke, dass ihr mir zugehört habt und meinem Ruf gefolgt seid.

Einige Leute sagen, dass Sie als Kardinal sehr mutig sind, weil Sie die Türen Ihres Doms für Medjugorje geöffnet haben.

Ich weiß nicht, ob das sehr mutig ist; es ist einfach die Freude, den Dom erfüllt von Gebet zu sehen. Heute haben die Menschen hier von vier Uhr nachmittags bis zehn Uhr abends gebetet. Es geht nicht um Mut, es geht nur darum, mit Freude an diesem Gebet teilzunehmen.

Und es ist das dritte Jahr in Folge, dass Sie die Seher und die vielen Menschen hier empfangen?

Ja, es ist das dritte Mal. Aber es gibt schon eine lange Tradition in unserer Diözese: es hat schon sehr viele Gebetstreffen gegeben und es gibt das wöchentliche Gebet, das schon so lange stattfindet. **Danke sehr, lieber Herr Kardinal!**

*Die Gospa lädt uns alle ein,
frohe Menschen zu sein*

Aus dem Zeugnis von
Marija Pavlović-Lunetti
am 23.09.2010
im Stephansdom



Es ist mir eine große Freude, dass ich Euch alle hier begrüßen kann. Heute ist ein Tag des Gebetes für diese Stadt, ein Tag der Begegnung mit Gott und mit der Gospa.

Von Anfang an hat die Gospa uns Seher auf besondere Weise an die Hand genommen und geführt. Am 25. Juni 1981, als mir die Gospa erschienen ist – an diesem Tag ist sie mir zweimal erschienen –, war ich geschockt und fragte sie, wie sie heißt. Die Gospa antwortete: „Ich bin die Muttergottes, ich komme mit dem Namen ‚Königin des Friedens.‘“ Das war die erste Botschaft in Medjugorje. Maria spornete uns an und sagte, dass der Friede nur von Gott und durch das Gebet kommt. An jenem Tag sah ich hinter der Gospa ein großes Kreuz, sie weinte und sagte: „Friede soll sein zwischen Gott und den Menschen, zwischen den Menschen untereinander und Friede soll in ihren Herzen sein.“ Sie lud uns ein, Träger ihres Friedens zu sein.

In den ersten Tagen hatten wir noch Angst, die sich aber immer mehr in Freude verwandelte. Diese Euphorie, diese Freude erfasste die ganze Pfarre von Medjugorje. Die Menschen kamen mit Fragen zu uns und wollten mehr wissen: „Was möchte die Gospa? Wir möchten, dass sie froh ist!“ Ja, unsere Freude ist dann vollkommen, wenn sich die Gospa freut. Die Gospa begann, uns mit Ernsthaftigkeit und mit einer großen Freude zu führen - zuerst uns und später die ganze Pfarre. Sie begann, uns Botschaften zu geben, die sehr einfach, aber tief waren;





und sie verlangte viel von uns. Sie wollte nicht, dass wir über die Botschaften nur reden, sondern dass wir sie leben und in die Praxis umsetzen. Die Gospa wollte, dass wir das alte Leben lassen und ein neues Leben beginnen. Wir waren jung, wir waren Kinder, aber wir spürten die Freude der Gospa in unseren Herzen und begannen, mit neuem Elan und mit Begeisterung das zu leben, was sie wollte. Am Beginn war es schwer, aber wir spürten, dass wir erwählt sind und die Gegenwart der Gospa ein Geschenk für uns alle ist.

Die Gospa lud uns ein, zu fasten. Sie sagte, dass man mit Gebet und Fasten sogar Kriege verhindern kann. Außerdem bat sie: „Stellt die Bibel an einen sichtbaren Platz in eurer Familie und lest sie!“ Bis zu dieser Zeit hatten wir keine Bibel in unseren Familien, daher baten wir die Priester, uns eine Bibel zu besorgen, um sie zu lesen, wie die Gospa es wünscht. So begannen wir, die Gnade, die Gott

uns geschenkt hatte, immer mehr und mehr zu begreifen.

Die Gabe, dass wir den Glauben haben, dass wir getauft sind, ist ein Geschenk, aber sie ist nicht nur eine Einladung an uns, sondern durch uns an alle. Die Botschaften, welche die Gospa zuerst jeden Donnerstag für die Pfarre gab, setzten sich in den monatlichen Botschaften an jedem 25. fort. Und wir begriffen, dass unsere kleine Pfarre Medjugorje nicht mehr jene kleine Pfarre ist, sondern in den Augen der Gospa zur Pfarre der ganzen Welt wurde. Maria lud uns ein, Zeugnis zu geben für das Geschenk der Liebe Gottes zu jedem von uns, denn Er hat uns nach Seinem Ebenbild geschaffen, damit wir Ihm nahe sind. Das haben wir von der Gospa gelernt und lernen es weiterhin.

Durch die Botschaften, die sie uns gab, wurde unser Leben wie eine Blüte, allerdings eine vergängliche Blüte. Nur das ewige Leben ist unvergänglich. Deshalb

spornte uns Maria an, viel mehr an die geistlichen Dinge zu denken, an den Himmel, die Hölle und das Fegefeuer. Die Gospa sagt, dass sich unsere Einstellung zum Leben ändern wird, wenn wir an das jenseitige Leben denken, weil wir dann begreifen, dass unser Leben hier auf dieser Erde vergänglich ist. Darum lädt sie uns ein, bereits hier auf Erden den Himmel zu leben, indem wir nicht nur beten und uns freuen, sondern beginnen, mit Gott eins zu werden. Wenn wir mit Gott und Seiner Mutter eins sind, werden wir ihre Liebe spüren und zu neuen Menschen werden.

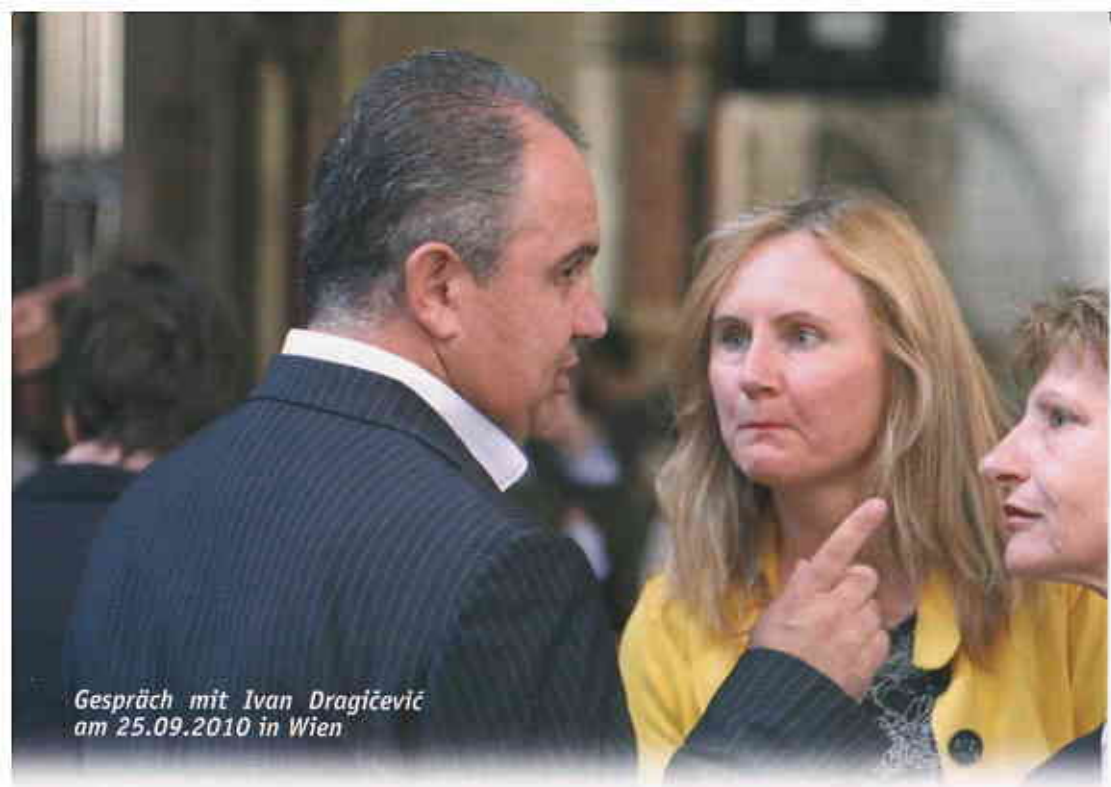
Wir sahen, dass das möglich ist: So viele Menschen, die nach Medjugorje gekommen sind, haben sich bekehrt. Wir selber wurden nicht nur Zeugen der Botschaften der Gospa, sondern auch der Liebe Gottes zum Menschen. Es gibt viele Menschen, die sich bekehrten, geheilt

und Zeugen der Gegenwart der Gospa wurden.

Die Gospa lädt uns alle ein, frohe Menschen zu sein, denn nur in Gott haben wir Freude und Frieden. Sie sagt uns, dass Christus am Kreuz gestorben ist, damit Er uns die Freude und das Leben gibt. Die Gospa will, dass jeder von uns immer mehr zum ewigen Licht Gottes wird und dass wir dieses kurze Leben in Freude leben. Begreifen wir, wie es in der Hl. Schrift steht, dass unser Leben 80 Jahre lang währt, dass wir hier einfach nur auf der Durchreise sind und dieses unser Leben wie alles hier vergänglich ist. Die Gospa hat uns den Himmel, die Hölle und das Fegefeuer gezeigt, damit wir im Wissen um deren Existenz um das neue Leben kämpfen, um eine neue Zivilisation, eine Zivilisation der Liebe. Das wünscht die Gospa.

„Die Gospa hat uns zum Fasten eingeladen. Sie sagte, dass man mit Gebet und Fasten sogar Kriege verhindern kann.“





*Gespräch mit Ivan Dragičević
am 25.09.2010 in Wien*

Wir müssen für die Anliegen der Gospa beten, damit sie ihre Pläne verwirkli- chen kann.

Ivan, wir sind hier am Flughafen in Schwechat, da heute, am 25. September, Deine Mission in Österreich zu Ende geht. Vor acht Tagen hat sie begonnen, als wir von hier aus zur Fatimakapelle nach Trössing fuhren, wo Dein erster Auftritt war. Kannst Du uns sa-

gen, wie Du die verschiedenen Treffen empfunden hast?

Ich kam am vergangenen Freitag aus Split und begann eine meiner größeren Missionen in Österreich, denn sie umfasste mehrere Städte und Orte, in denen ich Zeugnis gab. Ich habe erwartet, dass diese Mission anstrengender sein würde als frühere. Nach den Auftritten in der Fatimakapelle in Trössing und in Maria Talerl und nach dem größten Auftritt vorgestern Abend im Stephansdom sowie gestern beim Live-Interview bei Radio Maria bin ich heute wirklich froh und glücklich, dass alles von einer großen Freude durchdrungen war. Ich danke der Gospa und Gott, dass ihr Wort auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Ich habe an den Gesichtern der Menschen bei all diesen Begegnungen gesehen, wie glücklich und froh sie sind. Ihr Kommen in all die Kirchen, nicht nur in den Dom zu St. Stephan, zeigt, wie erfüllt sie sind und wie sehr sie es schätzen, Medjugorje erleben

viele junge Menschen gesehen habe. Das hat in mir eine große Hoffnung erweckt, weil diese jungen Leute begriffen haben, dass diese Welt, in der wir leben, nicht das Wahre ist, das sie ersehnen. Das habe ich besonders beim Treffen in Maria Taferl gespürt. Bei all diesen jungen Leuten sah man auf den Gesichtern die Sehnsucht nach etwas Neuem, das sie erfüllen kann - und nicht nach etwas, das sie mit all dem Materiellen nur kurz zufriedenstellen kann. Man sah, wie glücklich sie sind, bei einer Erscheinung dabei sein zu können und zu erleben, dass sich die Gospa durch mich an sie wendet.

Wir alle haben durch das gemeinsame Gebet dazu beigetragen, dass auch die Gospa in diesen Tagen in Österreich sehr froh war. Ich würde diesen unseren gemeinsamen Beitrag und die Arbeit mit jenem kleinen Senfkorn vergleichen, das auf fruchtbaren Boden gefallen ist und hundertfache Frucht gebracht hat. Diese hundertfache Frucht ist eben das Gebet für die Verwirklichung des großen Projekts, das die Gospa schon vor 30 Jahren begonnen hat und das sie sicher auch ausführen wird, aber nicht ohne uns und ohne unsere Gebete.

Ivan, Du bist vor zwei Jahren zum ersten Mal mit Kardinal Schönborn in Wien zusammengetroffen und hattest jetzt wieder die Gelegenheit dazu. In der Zwischenzeit war der Herr Kardinal selber in Medjugorje. Wie erlebst Du als Seher seine völlige Offenheit gegenüber Medjugorje?

Ich bin vor zwei Jahren privat mit Kardinal Schönborn in Wien zusammengetroffen. Schon bei dieser Begegnung konnte man seine Offenheit, was Medjugorje betrifft, sehen, seine Offenheit für den Ruf der Gospa und für das, was sie von uns wünscht. Bei dieser Begegnung damals spürte ich, dass es sein großer Wunsch, ja seine Sehnsucht ist, so bald wie mög-

zu können und die Erscheinung der Gospa in ihren Kirchen.

Ich spürte – angefangen von der Begegnung mit Seiner Eminenz Kardinal Schönborn bis zu den Priestern, die ich in diesen Tagen traf – eine große Offenheit für die Gospa und ein Annehmen dessen, was die Gospa wünscht und wozu sie aufruft. Ich sah, dass die Priester selbst bereit sind, beim Plan der Gospa und bei der Verbreitung ihrer Botschaften mitzuwirken. Gerade die Rolle der Priester ist in diesem ganzen Plan der Gospa von sehr großer Bedeutung. Deshalb sagt uns die Gospa auch oft, dass wir für die Priester beten sollen, denn sie brauchen unser Gebet sehr, um auf ihrem Weg ausdauernd zu sein. Nachdem ich so in Österreich herumgekommen bin, kann ich sagen, die Botschaft der Gospa wird hier sehr gut aufgenommen, sie wird gelebt und breitet sich immer mehr aus.

Was mich besonders freut, ist, dass ich bei all diesen Treffen in Österreich sehr



lich nach Medjugorje zu kommen und sich selbst von dem zu überzeugen, was dort geschieht. Diesmal habe ich bei der Begegnung mit dem Kardinal erlebt, dass nun auch seine geringsten Vorurteile beseitigt sind, sodass er jetzt ein absolut reines Bild von Medjugorje hat. Ich glaube, er ist jetzt noch mehr von der Echtheit der Ereignisse und Erscheinungen überzeugt. Das hat er auch selbst bei seinen Auftritten betont, nicht nur in Medjugorje, sondern auch an anderen Orten.

Außerdem bedeutet diese Begegnung mit Seiner Eminenz im Dom für die Menschen, die schon jahrelang von Medjugorje bewegt sind und die Botschaften leben, sehr viel. Das Kommen des Kardinals in den Dom war ein großes Zeichen für viele, was man am tiefen Seufzen und den Freudentränen vieler Menschen sehen konnte, als er kam und zu sprechen begann. Das ist es, was wir brauchen, be-

sonders wir Seher, aber auch die Millionen Menschen, die den Weg von Medjugorje gehen, die schon seit langem wissen, dass das der wahre Weg ist, ein Weg, auf dem uns Maria zu ihrem Sohn, zu Gott, führt. Bei vielen im Dom war das Herz voll Freude, als sie ihren Hirten sahen, der hinter ihnen steht und sie in dem, was sie während all dieser Jahre getan haben und auch weiterhin tun, beschützt. Als Seher bezeuge ich: Kardinal Christoph Schönborn hat jetzt, ich wiederhole es nochmals, ein völlig klares und reines Bild von Medjugorje und von all dem, was dort schon seit fast 30 Jahren geschieht. Natürlich ist der Herr Kardinal nicht über Nacht zu seiner Meinung gekommen, sondern hat sich zum Prüfen Zeit genommen.

Wir wissen, er ist ein großer Würdenträger und ein führender Theologe in der Kirche, der weiß, was er tut, und ich bin mir sicher, dass er die Zeichen unserer Zeit richtig liest. Er ist sich dessen bewusst, dass alles, was die Gospa in der Kirche tut, weder der Hl. Schrift noch der kirchlichen Tradition und der kirchlichen Lehre entgegensteht. Im Gegenteil, er lobt Maria sogar als größte Pastoraltheologin in der Kirche.

Ich glaube, es braucht jetzt ein wenig Zeit, bis die Dinge ihren Lauf nehmen werden. Auch muss man für das Anliegen beten, dass auch alle anderen in der Kirche einsehen, dass Medjugorje nicht außerhalb der Kirche steht, sondern von Anfang an ein untrennbarer Teil ist, den unsere verwundete Kirche heute sehr braucht. Wir müssen für die Anliegen der Gospa beten, damit das geschieht, was die Gospa geplant hat und damit sie ihre Pläne verwirklichen kann.

Bald nach dem Besuch von Kardinal Schönborn in Medjugorje gründete der Vatikan die Kommission, die jetzt für alles zuständig ist, was sich um Medjugorje abspielt. Ihr als Seher seid sicher zufrieden mit dieser Entscheidung des Vatikans und es ist für euch ein sehr erleichternder Umstand, oder?

Auf alle Fälle ist das für uns eine große Stütze von Seiten des Vatikans, denn wir fühlen uns seit den ersten Tagen als Teil der lebendigen Kirche, in der wir sind und der wir angehören. Als die Kommission in Rom gegründet wurde, ist uns ein sehr schwerer Stein vom Herzen gefallen. Jetzt ist sie die höchste Instanz in der Kirche, welche die Autorität und Kompetenz bezüglich Medjugorje hat. Diese Kommission wird sicher eine völlig andere Art und Weise des Zugangs zu Medjugorje und zu uns Sehern haben. Ihr wisst, dass es schon früher Kommissionen gab, die uns befragt und mit verschiedenen Apparaten untersucht haben, die bisher immer die gleichen Ergebnisse gezeigt haben. Das ist sehr gut und ich bin froh darüber. Ich verstehe, dass die Kirche immer vorsich-

tig ist, wenn es um Erscheinungen und Botschaften geht. Deshalb werden wir es der Kirche überlassen, in Ruhe ihre Arbeit zu tun und zu prüfen. Wir sind glücklich über die Kommission, und wir Seher sind bereit, mit der Kommission in jeder Hinsicht zusammenzuarbeiten, das heißt in dem Maß, wie es von uns verlangt wird.

Du hast hier in Österreich in einigen Kirchen Zeugnis gegeben, aber gestern hattest Du die Gelegenheit, im Studio von Radio Maria in Wien live zu vielen tausend Menschen zu sprechen. Wie hast Du Deinen Auftritt im Studio erlebt?

In all diesen Jahren hatte ich viele Gelegenheiten, in Amerika und auf den anderen Kontinenten bei verschiedenen katholischen und nicht-katholischen Radiosendern Zeugnis zu geben. Live aufzutreten ist immer etwas Besonderes. Gestern spürte ich im Studio von Radio Maria eine große Freude, dass ich den Menschen, die angerufen haben, wenigstens ein bisschen Trost in ihren Mühseligkeiten und Lebensproblemen, die ihnen im Alltag begegnen, spenden konnte. Medien





*Ivan Dragičević mit Hw. Andreas Schätzle,
Direktor von Radio Maria Österreich.*

wie das Radio sind sehr wichtig für uns Seher, denn wir können dadurch die Botschaft, das, was die Gospa der Welt durch uns sagen möchte, leichter und schneller überbringen. Gott hat uns diese Technologie gegeben, damit wir uns ihrer bedienen und damit unsere Werte weitergeben. Die religiösen Medien fördern in gewisser Weise die Kommunikation zwischen der Gospa und der Welt. Gott sei Dank haben wir heute viele solcher Medien, die sich bemühen, so viele Menschen wie möglich näher zu Gott zu bringen.

Du triffst jeden Tag Menschen, die verschiedene Probleme und Krisen haben. Du aber hast das große Geschenk, während der Erscheinung wenigstens einen Augenblick im Himmel zu sein, wo es überhaupt keinen Platz für das Leiden, das Kreuz und den Schmerz gibt. Wie erlebst Du diese Welt, die voll von Leiden und Schmerz ist, und diejenige, die Du in einer vollkommenen Gestalt siehst?

Es ist nach jeder Begegnung schwer: Zuerst im Himmel zu sein und mit der

Gospa alles zu sehen, was dort geschieht - und nach ein paar Minuten zurückzukehren und wieder die ganze Wirklichkeit dieser begrenzten, materiellen Welt anzunehmen. Besonders in der heutigen Zeit, in der Gott immer mehr aus allen Institutionen verdrängt wird, angefangen von der Familie bis zu den großen staatlichen, europäischen und weltweiten Institutionen. Das Gebet ist ausgestorben und hat keinen Wert mehr. Am traurigsten ist, dass sich auf diese Weise die Familien zum Untergang verurteilen.

Kannst Du Dir vorstellen, was es heißt, in einer Gemeinschaft, in einer Familie zu leben, in der es kein Gebet gibt und in der überhaupt nicht mehr erwähnt wird, dass Gott existiert, dass jene Welt existiert, für die der Mensch wirklich geschaffen ist. Wir sind nicht für diese vergängliche Welt geschaffen! Wenn der Glaube verloren geht, hat das Folgen. Deshalb gibt es auch tausende und abertausende zerrütete, gespaltene Ehen. Für mich als Seher ist es sehr schwer, all das zu sehen, weil ich so klar erlebe, dass hier nicht unsere ewige Insel ist, sondern nur ein Teil

unseres Lebens, ein kurzer und vergänglich im Hinblick auf jenen himmlischen Teil, der ewig ist. Das alles zu wissen und zu sehen ist nicht leicht, weil ich jeden Tag mit der Gospa die ganze Vollkommenheit sehe und hier auf Erden die ganze Unvollkommenheit. Ich sehe Familien, die in einer geistlichen und physischen Scheidung sind und frage mich: Wie ist das möglich, dass jemand bewusst die Grundfeste der menschlichen Werte wie Liebe, Glück, Einheit und Ehe zerstört? Viele Dinge beginnen in eine falsche Richtung zu gehen, wenn die Familie und die Ehe nicht in Ordnung sind, denn sie sind der Kern, aus dem später alles entsteht und sich auf der ganzen Welt widerspiegelt. Aber ich sehe die Welt aus der Perspektive der Gospa, und die heißt Hoffnung. Ich bin überzeugt davon, dass diese Welt eine Hoffnung und

eine Zukunft hat, aber sie muss viele Dinge wegwerfen und verbessern, um Hoffnung zu haben. Sie muss einige neue Maßstäbe akzeptieren, das heißt, solange sich der Mensch nicht ändert und sich nicht Gott zukehrt, wird er den Frieden, die Freude und den Wohlstand nicht haben können. Wenn er auf der Ebene dieses Materiellen und Weltlichen bleibt, wird er den Frieden nicht in sich, nicht im Herzen und nicht in der Familie haben. Unsere einzige Hoffnung ist demnach Gott. Früher oder später müssen wir uns Gott zuwenden und dann wird das Leben sicher immer schöner werden.

Was möchtest Du uns sagen, wenn Du Deinen Aufenthalt in Österreich zusammenfassen würdest?

Die Gospa sagt während dieser 29 Jahre, wenn sie sich an uns wendet, am Ende jeder Botschaft die Worte: „Danke, liebe Kinder, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Wenn wir also mit der Gospa sind, dürfen wir uns nicht fürchten, denn sie führt uns sicher auf dem richtigen Weg. Am Ende sagt sie uns auch: „Ich danke euch, dass ihr euch in einer so großen Zahl versammelt habt, dass ihr mit mir gebetet habt und dass ihr ein fruchtbarer Boden für meine Pläne ward.“ Ich möchte hier auch an diese ihre Worte erinnern und allen, die ihrem Ruf gefolgt sind und folgen, sagen, dass sie auf diesem Weg ausdauernd sein sollen. Das ist sicher der richtige Weg und es braucht niemand Angst vor der Zukunft zu haben. Und nur noch kurz möchte ich erwähnen, dass - wenn es durch diese Treffen in Österreich auch nur einem Menschen gelungen ist, sich zu bekehren, besser zu werden und mehr zu beten - wir dann den Plan der Gospa wirklich erfüllt haben.

(Das Gespräch führte vor)

RADIO MARIA ÖSTERREICH

Internet: www.radiomaria.at

Satellit Astra Digital (Kennung „RADIO MARIA“)

Kabel-TV

UKW in bestimmten Gebieten Österreichs:

93,4 Baden/südl. Wr. Becken

104,7 Most-/Mühlviertel

99,1 Villach/Hermagor

99,3 Spittal/Drau

107,9 Jenbach/Unterrinntal

96,0 Zillertal

104,8 Innsbruck/Brenner

106,7 Pustertal/Tiroler Gailtal

www.rmxpect.com - Wer fühlen will, muss hören!

Seit 1. Oktober 2010 ist das neue Jugend-Webradio „rmxpect“ on air! Es ist das erste katholische Internetradio für Jugendliche im deutschsprachigen Raum: ein Radio von Jugendlichen für Jugendliche mit viel Musik und internationalem Touch.

GEBETE, DIE DAS LEBEN LEHRT

Gehen wir in irgendeine katholische Buchhandlung, werden wir ein breites Angebot und eine Vielzahl von Gebetsbüchern, Gebetbüchern, Meditationen und Gebetsanregungen finden. Es gibt prächtige, schöne, poetische, tiefgeistliche, katholische und nicht-katholische Anregungen. Ist es trotzdem möglich, ein Gebet zu formulieren? Ist es möglich, ihm eine Form zu geben?



Beobachtet man die Menschen hier in Medjugorje, sieht man jeden auf seine Weise beten. Jeder hat seine Lebensnot, jeder möchte sich ausdrücken. Die Menschen kommen zu Fuß, sie pil-

gern, sie kommen mit ihren Leiden, Nöten, mit ihren Biographien und Tragödien. All das sind große De profundis-Rufe: "Aus der Tiefe rufe ich zu Dir, Herr! Herr, höre meine Stimme!" Große und lebenswichtige De profundis! Wir brauchen nur

zu beobachten, diese Szenen und Fotografien anzuschauen, die Füße ohne Schuhe, die Fersen voll Schwielen, schwarz vom Asphalt, aufgesprungen. Niemand von den Pilgern ist aus Übermut da. Jeden von ihnen zwingt sein Leiden auf den Weg, das Gebet zu lernen. Auch derjenige, der von Gott weit entfernt ist, wird mit der Situation konfrontiert, dass ihm nur Gott helfen kann. Da helfen keine schön gedruckten Formulierungen, sondern ein Ausruf, ein Schrei: "Mein Gott, warum hast Du mich verlassen? Warum hörst Du nicht auf meine Gebete?" Die Menschen kommen mit ihren Bedürfnissen. Sie erwarten einen letzten Strohalm der Rettung. Oft wissen sie gar nicht, ob es Gott gibt. Erst hier lernen sie durch das Gebet, wird ihnen bewusst, dass Gott die Wirklichkeit des Lebens ist.

Auf der anderen Seite: Gott ist zu uns Menschen nicht mit sterilen Handschuhen gekommen, um an den Menschen oder an der Welt irgendeine Operation auszuführen, wie es die Ärzte in den Krankenhäusern tun. Nein, Er kam zu uns in unserer Elend und in unsere Verlorenheit. Er hat sich auf den Kampf mit jeder Krankheit und Not eingelassen, Er wurde auch mit dem Tod selber konfrontiert. So ist unser Gott, unser Gott in Jesus Christus! Unmöglich, unbegreiflich, kann man sagen. Jesus Christus ist vertraut mit unseren Nöten. Jesus Christus ist das gemeißelte Antlitz Gottes unter uns! Jesus ist nicht in erster Linie das, was wir Menschen aus Ihm machen möchten, ein religiöses Genie, der Gründer der Christenheit, eine außergewöhnliche Persönlichkeit, eine unwiederholbare Erscheinung, eine Person, die unserer Bewunderung wert ist. Das alles ist Er. Aber in erster Linie ist Er die Person, die eingeladen hat, ihr in allem zu folgen, damit wir, so wie Er, von Gott und vom Reich Gottes auf der Welt begeistert sind und alles hinter uns lassen. Er hat allen gesagt, dass sie das Kreuz auf sich nehmen und Ihm folgen sollen, wenn sie zu Ihm gehören möchten. Darum geht es: Ihm ähnlich werden in der Gesamtheit des Schicksals. Er verlangt von uns keine genialen Züge, sondern existentielle Lebensentscheidungen. Das ist nicht eine Sache der Begabung, sondern des Willens.

Viele erleben Gott als ungerecht: 'Warum ich? Warum passiert das gerade mir? Warum hat mich dieses Leid, diese Not und diese Krankheit heimgesucht?' Wir stellen Gott täglich tausende Fragen. Manche denken, dass das Leben mit ihnen nur ein Spiel treibt, dass sie das Schicksal von klein auf verfolgt, aber sie wissen nicht warum.

Jesus lehrt uns ständig, dass wir uns Gott mit völligem Vertrauen und offenem Herzen nähern sollen. Er Selber lebt aus dem Vertrauen und gießt die Hoffnung in

die Seinen ein. Wir dürfen nicht aufhören, zu glauben und zu vertrauen. Wir müssen beten, suchen, anklopfen, ausdauernd sein, Nicht auf halbem Weg stehenbleiben, nicht lau sein! Nicht aufhören, von Gott alles zu erbitten, von Ihm alles zu erwarten: unser Recht, unser Leben, unsere Zukunft! Hab Kraft und Hoffnung!

Im Evangelium hat Jesus jener Witwe, die ihr Recht beim ungerechten und gottlosen Richter suchte, ein Denkmal gesetzt, Ein Denkmal nicht aus Steinen oder Marmor, sondern aus Worten, die aus dem Herzen und von Herzen kommen. Bis zum Ende der Zeiten, solange die Frohe Botschaft verkündet wird, wird man auch von jener armen Witwe, die zum ungerechten und gottlosen Richter ging, sprechen. Sie hat sich nicht verwirren lassen. Sie hat am gerechten Ausgang ihrer Sache und ihres Rechtsstreits nicht gezweifelt. Was wäre geschehen, wenn sie nach dem ersten Versuch aufgegeben hätte? Oder nach einigen Versuchen? Nein, sie hat sich andauernd, Tag und Nacht, aufgedrängt! Das wurde zum Bestandteil ihres Lebens!

Genau das möchte Jesus von uns! Er möchte, dass das Gebet zu unserem Lebensstil wird. Dass es etwas wird, was wir täglich praktizieren, womit wir aufstehen und uns niederlegen. Nichts ist zu unbedeutend, als dass wir es Gott nicht anvertrauen könnten. Nichts ist zu schwer, als dass wir es von Ihm nicht erbitten dürften! Wir sollen alles zu Gott bringen: die täglichen Sorgen, Gedanken, aber auch die schweren Lebensprobleme, die Familie, die Kinder, der Alkoholismus, die Sünde. Jesus möchte von uns Entschiedenheit und Ausdauer. Er lädt uns ein, uns in den Schoß, in die Umarmung des Vaters hineinzuwerfen, vor Ihm die Seele auszuschenken. Mut schöpfen und Andere ermutigen!

Jesus verspricht uns nicht eine rostige Zukunft, ein ruhiges Wasser und ein angenehmes Schwimmen im Meer dieser

Welt. Alles Neue wird durch Nöte und Leiden, Blut und Tränen geboren, und Jesus beschönigt nichts. Auf die, die Ihm nachfolgen, warten Verfolgungen, Beleidigungen, Verhöre, Martyrien und Glaubensprüfungen. Satan wird keine Ruhe geben. Der Kampf hat in Wirklichkeit mit dem öffentlichen Auftreten Jesu begonnen und wird bis zum Ende der Welt und der Zeiten andauern. Wer wird bis zum Ende standhaft sein?,

fragten sich die Jünger, und das fragen auch wir uns. Jesus flößt uns das Vertrauen und die Hoffnung ein: Habt keine Angst! Ihr seid die Auserwählten Gottes. Ihr dürft nicht zweifeln an der Hilfe Gottes.

Jesus möchte von uns keine Mittelmäßigkeit. Gott möchte keine Lauen, sondern nur jene, die sich bis zum Äußersten auf Ihn einlassen und sich Ihm überlassen, genau wie die Heili-



gen. Gott akzeptiert nur die Vollkommenheit, nicht die Mittelmäßigkeit. Weder vor Jesus noch vor Gott kann das bestehen: Ein bisschen für Gott und ein bisschen auch für die andere Seite sein. Ein bisschen in die Kirche gehen, aber mehr Zeit aufwenden für die Unterhaltung, für die Gesellschaft, die Jagd, die Disko oder das Gasthaus. Entweder sind wir tot oder lebendig. Entweder sind wir Gläubige oder Ungläubige. Entweder Beter oder Nichtbeter. Die Radikalität Jesu ist im Kern gesundmachend, heilsam, therapeutisch, rettend und heilend. Er möchte uns heilen und uns zu Geheilten machen. Denn nur der radikale Weg befreit und wird zum Weg in die Zukunft.

Der Rosenkranzmonat ist gerade zu Ende gegangen. Es ist überflüssig zu erwähnen, was durch dieses Gebet schon erbeten und erbittet wurde, was man in der Geschichte alles durch die Gebete erreicht hat. Am augenscheinlichsten war es bei der Schlacht von Lepanto, als der Papst 1571 die ganze Christenheit beim Zusammenstoß mit der osmanischen Macht zum Rosenkranzgebet eingeladen hat. Es drohte die Gefahr, dass ganz Europa unter türkische Herrschaft fällt. Die Christen haben die übermächtige türkische Macht dank des Gebetes besiegt.

Die Beter sind auch heute die einzige Weltmacht! Nicht Amerika, nicht jene, die



die Waffen der Zerstörung in der Hand haben, sondern jene, die mit dem Rosenkranz in der Hand Jesus und Maria im Herzen und auf den Lippen haben! Das sagt uns Maria in Medjugorje ununterbrochen. Sie betete den Rosenkranz mit Bernadette in Lourdes, mit den Sehern in Fatima; sie gestaltete das Gebet selbst, in-



dem sie die Seher beten lehrte: „O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden. Bewahre uns vor dem Feuer der Hölle. Führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die Deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen.“ Es ist also niemand von der Rettung und vom Erbarmen ausgeschlossen.

Hinter uns liegt ein schreckliches, selbstmörderisches Jahrhundert. Es begann hier in unserer Gegend blutig mit dem Weltkrieg und endete in unserer Gegend ebenso blutig durch einen weiteren Krieg. Wer von uns hätte an ein so schnelles Zerbrechen des Kommunismus geglaubt? Ich denke, niemand ahnte, dass jenes apokalyptische Tier so schnell in sich selbst zusammenfallen wird. Erinnern wir uns, dass Papst Johannes Paul II. das Jahr 1987 zum Marianischen Jahr ausgerufen und der Welt seine Enzyklika über Maria, die Mutter des Erlösers, gegeben hat, nachdem er der Kirche drei Enzykliken über die Allerheiligste Dreifaltigkeit geschenkt hatte. In seinem Apostolischen Schreiben im Angesicht des neuen Jahrtausends erinnerte er daran, dass man all die Ereignisse um den Fall des Eisernen Vorhangs und des Kommunismus weder geschichtlich noch rational ohne das Eingreifen Mariens und des Himmels begreifen kann. Der Kommunismus verschwand von der Weltbühne ohne Waffen und kriegerische Gewalt. Wie viele haben im Gebet beharrlich gefleht, dass endlich die Gerechtigkeit auf diese Erde kommen möge! Und sie erbaten die Freiheit des Glaubens, die Freiheit, ruhig zu atmen und miteinander reden zu können. Viele haben es nicht erlebt, sie haben ihr Leben in den Gefängnissen gelassen. Aber sie haben nicht umsonst gelitten und ihr Kreuz getragen.

Es ist unmöglich, gleichzeitig die Aussaat und die Ernte zu haben. Es muss Zeit vergehen, damit das, was gesät wurde, keimen, heranreifen und sich in Brot verwandeln kann. Erinnern wir uns an

den Bau der Kathedralen im Mittelalter. Nie konnte die gleiche Generation sowohl die Fundamentlegung als auch die Fertigstellung des Baues erleben. Der Bau erstreckte sich oft über Jahrhunderte. Aber die Leute hatten Visionen! Sie hatten Träume. Der Mensch plante die Zukunft mit Gott, er machte die Pläne mit Gott, er rechnete mit Gott.

So ist es heute auch mit uns: Wir werden bestehen, wenn wir beten und glauben! Und wenn wir unsere Pläne und Hoffnungen, unsere Projekte Gott hinle-

gen und mit Gott bauen. Das ist eine klare Botschaft und die Lehre der ganzen Bibel! Lernen wir diese Lektion aus dem Munde Jesu, aber auch aus unserem eigenen Leben und unseren eigenen Bedürfnissen! Gerade in diesem Monat November, wenn das Ende des Kirchenjahres gefeiert und eine Inventur des Lebens gemacht wird.

*Pater Tomislav Pervan
Medjugorje, 19. Oktober 2010*



Jahrbuch 2009/2010

Das vorliegende Jahrbuch "29 Jahre Erscheinungen" enthält neben der Schilderung der wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres – vom 28. Jahrestag, den 25. Juni 2009 bis zum 29. Jahrestag, den 25. Juni 2010 – viele Zeugnisse, Berichte über Heilungen, Aktuelles von den Sehern sowie Stellungnahmen der Kirche. Erwähnt werden auch zahlreiche Früchte, die dieser Gnadenort hervorgebracht hat.

Selbstkosten ohne Porto 6 Euro

Bestelladresse:
Gebetsaktion Medjugorje
Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon:
01/893-07-35 (Mo.-Fr. 9-12)
Fax: 01/892-38-54

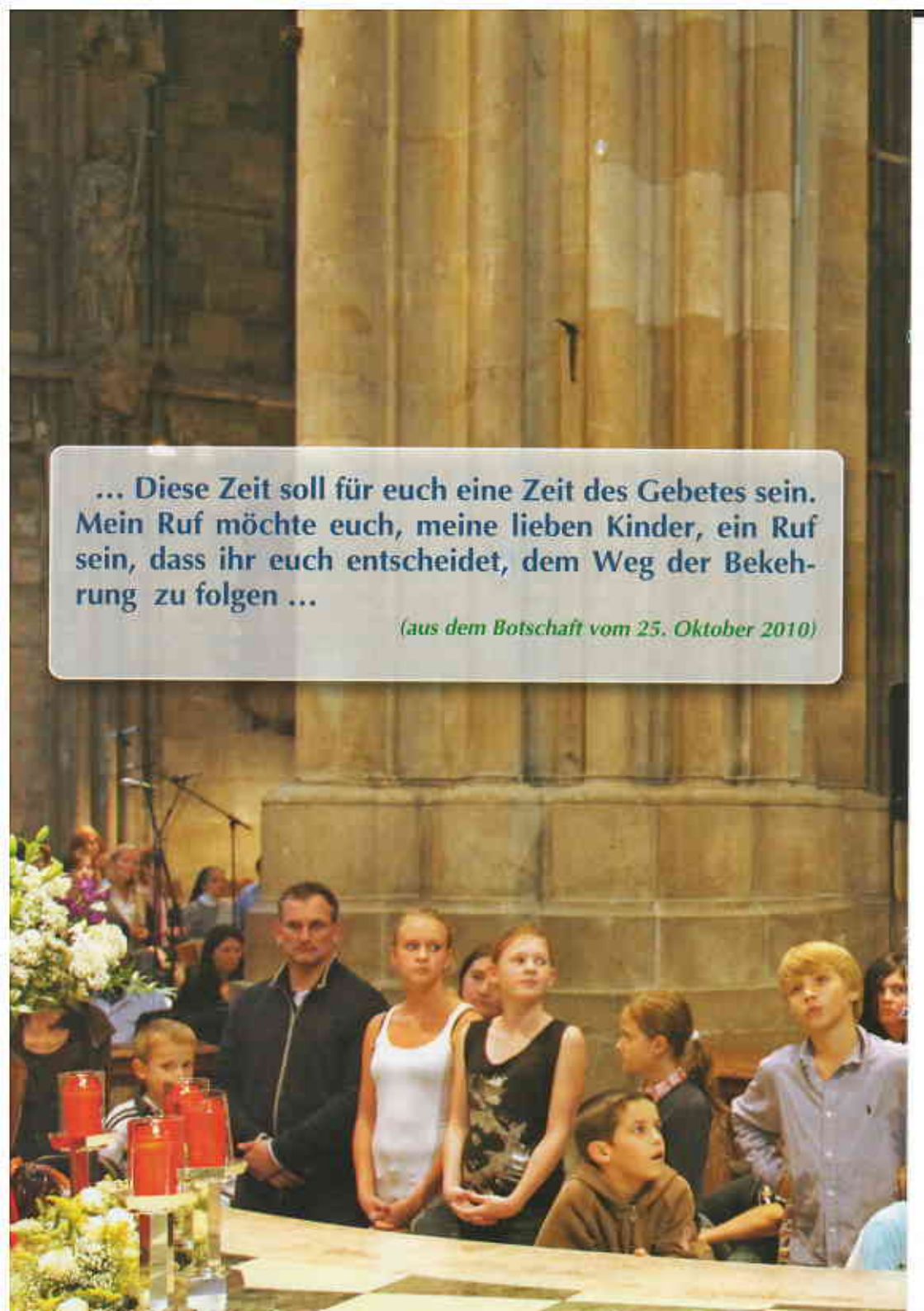
Internet:
www.gebetsaktion.at
medjugorje@gebetsaktion.at



Wandkalender 2011

Die Gebetsaktion Medjugorje Wien veröffentlicht für das Jahr 2011 einen Monatswandkalender in A3 Format mit 14 Seiten, wobei jedes Monatsblatt ein schönes Motiv aus Medjugorje zeigt. Dieser Kalender soll uns durch das ganze Jahr begleiten und uns täglich an die Botschaften der Gospa erinnern.

Selbstkosten ohne Porto 8 Euro



... Diese Zeit soll für euch eine Zeit des Gebetes sein.
Mein Ruf möchte euch, meine lieben Kinder, ein Ruf
sein, dass ihr euch entscheidet, dem Weg der Bekehrung
zu folgen ...

(aus dem Botschaft vom 25. Oktober 2010)

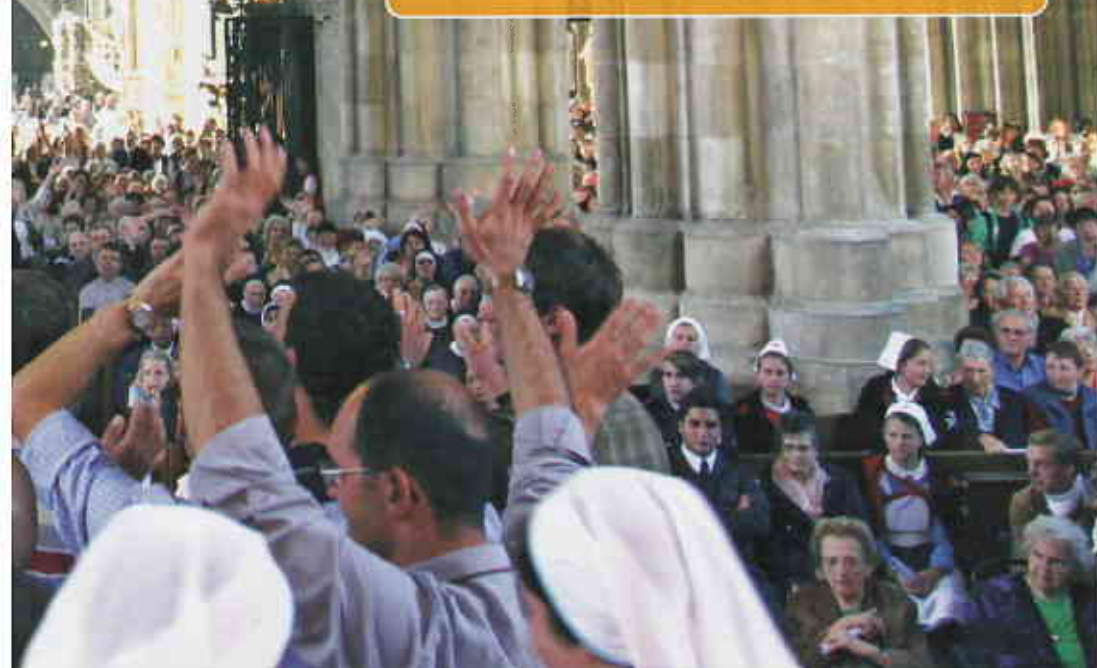


A large crowd of people is gathered inside the Stephansdom cathedral in Vienna. The scene is filled with people of various ages and backgrounds, many looking towards the front of the church. The architecture is Gothic, with high vaulted ceilings, large columns, and ornate chandeliers. A large wooden crucifix is visible in the background. The floor is checkered, and the overall atmosphere is one of a significant religious event.

FRIEDENS- GEBET im Stephansdom

Nach der Erscheinung sprach Ivan:


Die Gospa begrüßte uns zu Beginn: „Gelobt sei Jesus, meine lieben Kinder!“ Sie war sehr, sehr froh und freudig, sie breitete Ihre Hände aus und betete über euch alle. Besonders betete sie über den anwesenden Priestern und Kranken. Eine Zeit lang betete sie auf besondere Weise um Berufungen für die Kirche. Danach segnete sie uns alle mit ihrem mütterlichen Segen. Sie segnete auch alles, was ihr zum Segnen mitgebracht habt. Danach habe ich euch alle ihr empfohlen, eure Bedürfnisse, eure Familien und auf besondere Weise die Priester, den hochwürdigen Herrn Kardinal und alle in dieser Erzdiözese. Dann betete die Gospa noch einmal auf besondere Weise für die hier anwesenden Priester und danach beteten wir mit ihr gemeinsam ein Vaterunser und das Ehre sei dem Vater. Anschließend entschwand sie im Gebet, sie entschwand in Freude mit dem Gruß: „Geht in Frieden, meine lieben Kinder!“



21. Internationales
Jugendfestival



*„Guter Meister,
was soll ich tun, um das ew*



Vom 1. bis 6. August 2010 fand in Medjugorje das 21. Internationale Jugendfestival statt. Die Frage „Guter Meister, was soll ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ (Mk 10,17), die ein reicher Jugendlicher an Jesus gestellt hat, war der Leitspruch.

Über 70 000 Jugendliche aus 77 Ländern der Welt waren an- gereist. Das Programm des Jugendfestivals begann jeden Tag um 9.00 Uhr mit dem Morgengebet. Am Vormittag und am Nachmittag gab es Glaubenszeugnisse und Katechesen, die mit Musik durch das internationale Orchester mit Chor umrahmt wurden. Tausende Jugendliche nutzten die Beichtmöglichkeit, die von den anwesenden Priestern in vielen Sprachen angebo- ten wurde. Höhepunkte des Festivals waren die gemeinsamen Eucharistiefeiern mit jeweils mehr als 500 konzelebrierenden Priestern. Besonders eindrucksvoll waren die darauffolgenden eucharistischen Anbetungen. Mit meditativen Liedern und stil- lem Gebet verweilten die Jugendlichen vor dem eucharisti- schen Herrn, der allein den wahren Frieden und echte Freude schenken kann. Die Jugendlichen konnten Jesus jede Trauer und jede Enttäuschung hingeben und erfahren, dass sie für die Freude geschaffen sind. Am Dienstagabend gingen die Jugend- lichen, der Statue der Gottesmutter folgend, singend und be- tend mit Kerzen in den Händen in Prozession durch die Pfarre. Am Mittwochabend führten Mitglieder der Gemeinschaft Cenacolo das Musical „Credo“ auf. Dabei wurden eindrucksvoll Szenen aus dem Leben Jesu und Sein Sieg über die Sünde und die Dunkelheit gezeigt. Freitagmorgen endete das Jugend- festival mit einem Dankgottesdienst am Kreuzberg um 5.00 Uhr früh.

Das ganze Programm des Festivals wurde in sechzehn Spra- chen simultan übersetzt, zum Beispiel auch auf Arabisch und Chinesisch. Der Rosenkranz vor der täglichen Eucharistiefeyer und die Fürbitten wurden von Jugendlichen in fünfundzwanzig Sprachen gebetet.

„Ewiges Leben zu gewinnen?“



Was bewegt so viele Jugendliche, in der Hitze der Sommerferien in ein abgelegenes herzegowinisches Dorf zu kommen, wo es außer Armut und steinigen Böden nicht viel zu sehen gibt? Sie spüren, dass Medjugorje ein Ort ist, an dem die Menschen, die verwundet oder geknickt sind, eine neue Chance bekommen. Die Welt, in der wir leben, zerbricht leicht das Geknickte und wirft weg, was verwundet ist. In Medjugorje aber finden die Menschen in der Anwesenheit der Gospa neu Vertrauen und Kraft, um einen neuen Weg mit Gott zu beginnen. Davon erzählen auch folgende Zeugnisse:

Veränderung in der Beichte

Natalia Believea, eine junge russische Filmregisseurin, erzählte in einem bewegenden Zeugnis, wie sie den Weg nach Medjugorje fand. Eine Freundin ihrer Mutter bezahlte ihr die Fahrt zum Jugendfestival, weil sie ihr helfen wollte. Doch Natalia Believea hatte keine Vorstellung, was Jugendliche bei einem religiösen Festival machen könnten. Sie dachte, Medjugorje sei ein touristisches Projekt oder ein christlicher Erholungsort. Dann hörte sie, dass sich Jugendliche in Medjugorje zu Gott bekehrt haben und dass durch das Gebet furchtbare Dinge in ihrem Leben wieder gut geworden sind. Da dachte sie, dass solche Klischees nur für Hollywoodszenen geeignet sind. Doch

dann hat sie selbst gesehen, dass für die Menschen, die bewusst nach Medjugorje kommen, die Eucharistie wichtig ist, die Kommunion und die Anbetung. Für Natalia Believea begann die Veränderung in der Beichte. Sie begann, ihren Reichtum loszulassen. In der Schule Mariens lernte sie zu beten, das Evangelium zu leben, zu lieben und zu vergeben.

In Medjugorje haben sie sich umarmt und versöhnt

Mark Lenihan aus Irland erzählte, wie er die Kämpfe zwischen Protestanten und Katholiken als Jugendlicher hautnah miterlebt hatte. Weil seine Familie alles verlor, schloss er sich der IRA an. Als IRA-Soldat erschoss er einen Zivilisten, weshalb er zu einer zwölfjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Im Gefängnis begegnete er Pater Paddy, der ihm von Medjugorje erzählte. Zuerst wollte er nichts davon wissen, doch dann begann er über das Eingreifen Gottes in Medjugorje nachzudenken. Er begann, die Heilige Schrift zu lesen und sich in den Geschichten selber zu sehen. Er sah sich im gelähmten Mann, den seine Freunde durch das Dach vor die Füße Jesu legten. Und er hörte die Worte, die Jesus zu ihm sprach: „Steh auf, deine Sünden sind dir vergeben!“ Er begriff auch, dass er der Soldat war, der mit dem Speer unter dem Kreuz stand und die Seite Jesu durch-



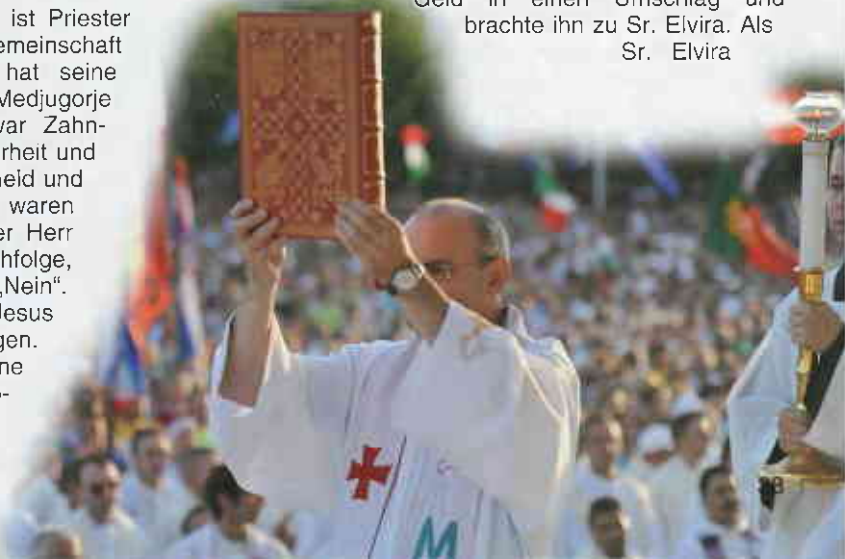
bohrte. Aber die Worte der Heiligen Schrift sagten ihm: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Ein neuer Weg begann für Mark Lenihen, Er ging zur Beichte und wurde von den vielen Jahren der Dunkelheit befreit.

Nach zwölf Jahren kam er aus dem Gefängnis und wurde Religionslehrer. Als er nach Medjugorje kam, begegnete er einem Mann, der britischer Soldat war und im selben Gebiet wie er kämpfte. Auch dieser hat sich bekehrt und vor der Kirche in Medjugorje haben sie sich umarmt und versöhnt, ein Ex-IRA- und ein Ex-britischer Soldat.

Die Gottesmutter hat ihn nach Medjugorje gerufen

Don Massimo ist Priester in der Gemeinschaft Cenacolo und hat seine Berufung in Medjugorje gefunden. Er war Zahnarzt, hatte Sicherheit und viel Geld. Das Geld und die Ambitionen waren nur Masken. Der Herr rief ihn zur Nachfolge, doch er sagte „Nein“. Er hatte Angst, Jesus sein „Ja“ zu sagen. Das waren seine Droge, seine Abhängigkeit und

Traurigkeit bis zu dem Moment, da ihn die Gottesmutter nach Medjugorje rief. Eines Tages begegnete er dort Sr. Elvira, und sie fragte ihn: „Wer bist du?“ Er antwortete ihr, dass er Zahnarzt sei. Aber Sr. Elvira erwiderte ihm, dass es sie nicht interessiert, was er tut, sondern, was er ist. In diesem Moment fiel seine Maske ab und er sagte zu sich: „Ich bin ein Armer, ich bin Massimo und ich möchte in die Schule der Armen eintreten. Ich möchte lieben lernen!“ Am weiteren Weg erkannte er, dass er für sich selbst der Mittelpunkt der Welt war. Deshalb traf er in seinem Herzen die Entscheidung, dass er die Wahrheit will: „Verkaufe alles und gib es den Armen, dann komm und folge mir!“ Massimo gab sein erspartes Geld in einen Umschlag und brachte ihn zu Sr. Elvira. Als Sr. Elvira



das Geld sah, war sie ergriffen und sagte: „Massimo, das Geld brauche ich nicht, aber ich brauche Dich. Du interessierst mich und Dein Leben – Dein Leben ohne Lügen, in Freiheit.“ So gab Massimo Jesus alles und erfuhr, was der Weg der Liebe ist. Massimo konnte Jesus alles schenken und wurde Priester.

Jung, reich, ehrlich, aber gebunden

Msgr. Domenico Sigalini, Bischof von Palestrina nahe Rom und Mitverantwortlicher der Weltjugendtage, hat in seiner Katechese darauf hingewiesen, dass wir alle der junge Mann aus dem Evangelium sind, der zu Jesus geht und Ihn fragt: „Guter Meister, was soll ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ (Mk 10,17-27), weil er spürt, dass nur Er ihm das Geheimnis der Freude und des Glücks offenbaren kann.

Wir haben Jesu Antwort, „Halte die Gebote!“, oft für eine unbedeutende Antwort gehalten. Doch, wie viel Leid kommt auf uns Menschen zu, wenn wir die grund-

legenden Gebote nicht beachten? Wir brauchen die Gebote nur einzeln durchzudenken und wir erkennen die Weisheit, die in ihnen liegt.

Doch Jesus sieht in den Augen des jungen Mannes und in der Tiefe seiner Seele die aufrichtige Sehnsucht nach Freude, wie auch wir sie in uns tragen. Deshalb ruft Er ihn auf: Geh, verkaufe, gib, komm und folge mir. Aber er hat keinen Mut. Er hat Angst, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Er will sich nicht von dem, was er besitzt, trennen. Er ist Sklave: seines Autos, seines Bankkontos. Er ist Sklave seiner selbst. Doch Jesus will von ihm eine große Gabe: Willst du mir deine Jugend geben, willst du mir deine Kraft und die Glut deiner Liebe geben? Nicht die Dinge um dich bringen dir Freude, sondern nur Personen. „Was soll ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ Was soll ich tun, dass mein Leben Sinn und Wert bekommt?

Diese Fragen stellen wir uns, wenn das Leid die Jugend prüft, und wenn Jugendliche vor dem Geheimnis der Sünde und



des Unrechts stehen. Weshalb sterben heute so viele an Hunger? Warum gibt es Millionen Flüchtlinge an den Staatsgrenzen? Warum gibt es so viele Gefängnisse, Konzentrationslager und geplante Tötungen von unschuldigen Menschen? Können wir die Welt verändern? Das ist die fundamentale Frage der jungen Generation. „Was soll ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ Was sollen wir tun, dass die Sünde des universalen Unrechts nicht über uns regiert?

Die Antwort ist die reine Hoffnung. Msgr. Sigalini sprach den Jugendlichen die Hoffnung zu, sie seien fähig, die Welt der Ungerechtigkeiten und der Sünde zu verändern und bat die Mutter Jesu, sie möge den Jugendlichen helfen, großzügig auf die Fragen der Welt zu antworten.

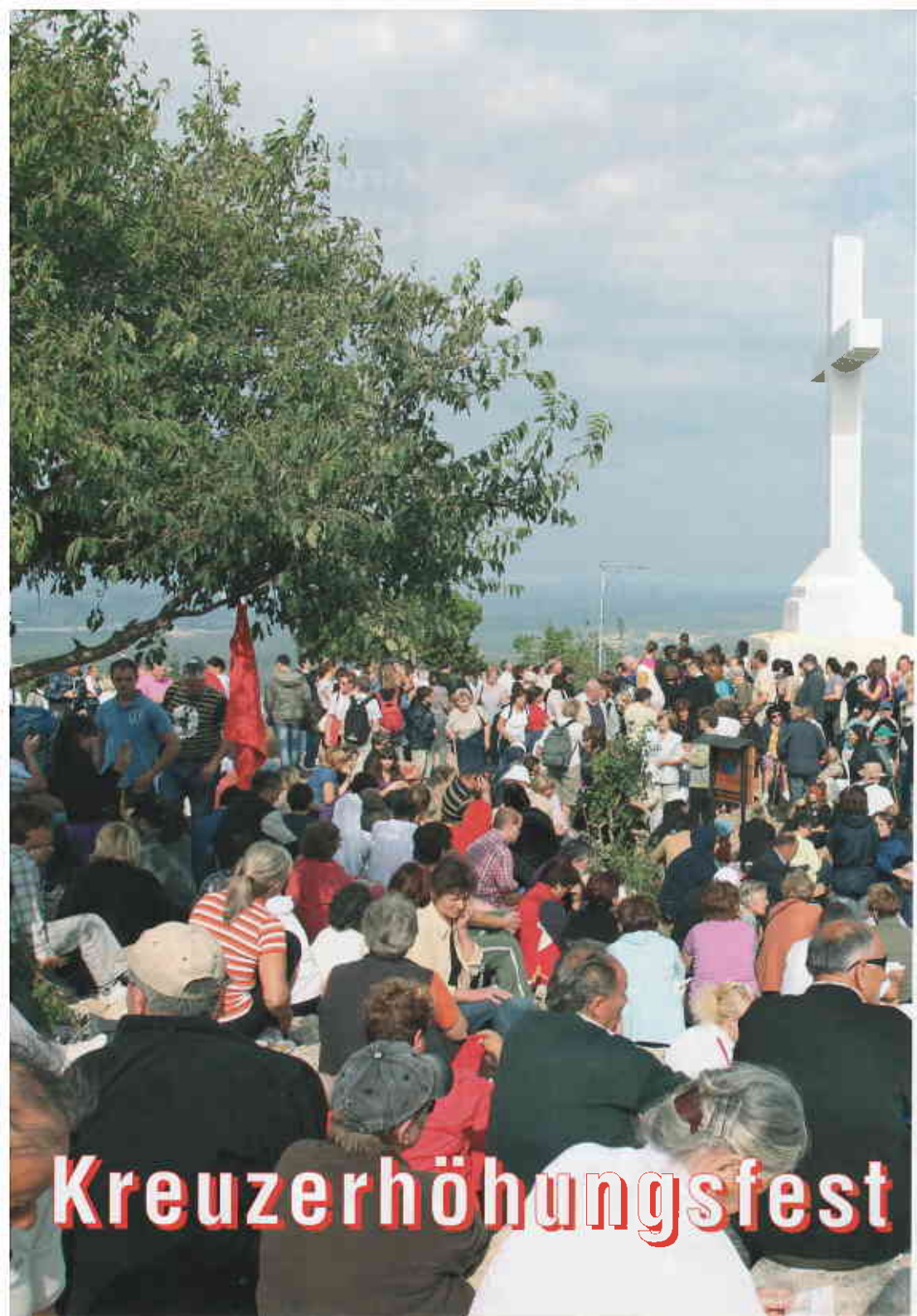
Pater Ignaz Domej

Grüße

von Kardinal
Schönborn an
die Teilnehmer
des Jugendfestivals:

Es ist mir eine Freude, GrüÙe an die Jugendlichen in Medjugorje zu senden. Wie sollten wir der Gospa nicht danken für so viele Jugendliche, die bei ihr Schutz und Schirm suchen, um sich von ihr zu Jesus, ihrem Sohn, führen zu lassen. Der hl. Pfarrer von Ars stehe den 560 Priestern besonders bei! Der Herr segne Euch alle. Euer Christoph Kardinal Schönborn.





Kreuzerhöhungsfest

Das Fest der Kreuzerhöhung, das in der Pfarre Medjugorje traditions-
gemäß am Sonntag nach dem Fest Maria Geburt gefeiert wird, wurde
am 12. September 2010 feierlich begangen. Die Festmesse auf dem
Križevac, bei der Pater Marinko Šakota Hauptzelebrant war, wurde mit
zahlreichen Pfarrangehörigen und Pilgern um 11 Uhr gefeiert.



2010 in Medjugorje



Gespräch mit Pater Marinko Šakota in Medjugorje am 12. September 2010

Pater Marinko, ich freue mich, dass wir einander auf dem Križevac getroffen haben. Sie waren heute Hauptzelebrant bei der hl. Messe und haben uns auch bei der Predigt sehr tief sinnige Worte gesagt. Warum sind Sie hier in Medjugorje? Wie kam das?

Wir hatten heuer Veränderungen in unserer Pro-

vinz. Vor diesen Veränderungen war ich Pfarrer in der Nähe von Medjugorje, in der Pfarre Gradići. Nach den Veränderungen bekam ich eine neue Funktion. Ich sollte Kaplan in Medjugorje sein, was ich sehr gerne angenommen habe. So bin ich vor 10 Tagen hergezogen.

Pater Marinko, Sie kennen Medjugorje schon jahrelang und Sie haben auch bei den Diensten hier mitgeholfen.

Können Sie uns sagen, wie Sie persönlich Medjugorje erleben?

Medjugorje ist für mich ausnahmslos wichtig, weil ich meine Berufung in Medjugorje bekommen habe, das heißt, ich bin dank Medjugorje Franziskaner und Priester geworden. Am dritten Tag der Erscheinungen kam ich als Jugendlicher zum ersten Mal zu Fuß her und ging auf den Erscheinungsberg. Nach diesem ersten Besuch begann ich, täglich auf den Erscheinungsberg zu gehen, denn ich war in Čitluk zu Hause, nicht weit von hier. So hatte ich Gelegenheit, alles, was hier geschah, zu sehen. Mich persönlich hat das alles sehr beeinflusst und schon damals erwachte in mir die Liebe zu Jesus und zur Mutter Maria. So entschied ich mich, der Berufung zum Priester zu folgen. Medjugorje war für mich während meines ganzen Lebens immer sehr bedeutsam, als Seminarist, auf der Fakultät und auch heute als Priester, denn es hat mich immer inspiriert. Heute gibt es mir Kraft, Christus nachzufolgen. In unserer Zeit ist Medjugorje ein großes Geschenk für die Kirche. Die Kirche, die heute verschiedene Schwierigkeiten hat, braucht Medjugorje.

Medjugorje lädt ununterbrochen zu etwas Einfachem, aber sehr Wichtigem ein: es lädt zum Leben des Evangeliums ein. Das ist



wirklich das Wichtigste. Wir vergessen wegen unserer alltäglichen Pflichten und der Schnellebigkeit unserer Zeit auf das Evangelium. Die größte Rolle von Medjugorje ist, dass uns hier die Mutter Maria zu Gott und Seinem Wort zurückführt, damit wir unsere Quellen nicht vergessen. Aber Maria übt keinen Druck und keine Gewalt aus. Sie möchte uns mit einfachen Botschaften, die für alle Lebensstände dieser Welt verständlich sind, unermüdlich einladen, damit wir nicht das Wichtigste in unserem Leben vergessen. Wir wissen vom Evangelium, aber wir leben es nicht. Deshalb lädt sie uns ein, das Evangelium zu leben. Ihre Botschaften sind in Wirklichkeit eine Übersetzung, eine Erklärung des Evangeliums. Eigentlich sagt sie: „Liebe Kinder, lebt das, was euch mein Sohn

gesagt hat.“ Medjugorje bringt also nichts Neues, nur den neuerlichen Ruf, das Evangelium zu leben.

Wir kennen das Wort Vergebung, aber in bestimmten Augenblicken vergessen wir darauf und leben es nicht. Wir wissen um die hl. Messe, um die Beichte und die anderen Sakramente, wir wissen um das Gebet. Aber im Alltag entfernen wir uns davon und deshalb ist die Mutter Maria da und lädt uns ununterbrochen ein, den Glauben zu leben. Das ist Medjugorje.

Maria möchte auch, dass wir alles mit dem Herzen tun, mit dem Herzen fasten, mit dem Herzen beten. Wir können ununterbrochen beten, aber wenn wir es nicht mit dem Herzen tun, wird es uns nicht viel nützen. Wir tun es dann nur formal. Deshalb kommen viele

Menschen überhaupt nicht mehr zur hl. Messe, weil sie diese nicht mit dem Herzen mitfeiern. Oder wenn sie doch kommen, dann kommen sie oft, um die Ordnung einzuhalten. Mit dem Wort „mit dem Herzen“ meine ich, dass man alles, was man tut, aus Liebe, gerne, ohne Zwang tut, aus einem persönlichen Bedürfnis heraus. So ruft uns Maria ununterbrochen auf, alles, was wir tun, mit dem Herzen zu tun, gerne, mit Liebe. Dann feiern wir wirklich heilige Messe, denn bei der Messe schenkt Sich uns Jesus mit dem Herzen, deshalb können auch wir Jesus nur verstehen, wenn wir die heilige Messe mit dem Herzen erleben.

Wenn Sie so reden, erinnern Sie mich ganz an P. Slavko Barbarić, der alles mit

dem Herzen getan hat. Auch seine Bücher haben dieses Thema. Wie haben Sie P. Slavko erlebt?

Pater Slavko war ein Priester, der die Botschaften der Gospa gelebt und in die Praxis umgesetzt hat. Wenn die Gospa gesagt hat: ‚Betet Jesus im Allerheiligsten Sakrament des Altares an‘, dann hat er das eingeführt. Wenn die Gospa gesagt hat: ‚Fastet mit dem Herzen‘, dann hat er selber gefastet und dann Fastenseminare bei Brot und Wasser im Haus des Friedens angeboten. Wenn die Gospa gesagt hat: ‚Geht in die Natur und entdeckt Gott, den Schöpfer‘, dann hat Pater Slavko den Wald beim Mutterdorf, der buch-

stäblich eine Müllhalde war, in den Garten des hl. Franziskus umgewandelt. Was immer Pater Slavko tat, führte er aus, weil er die Botschaften der Gospa lebte und diese Botschaften umsetzte. Fast alles, was Medjugorje heute ausmacht, gibt es, weil Pater Slavko es ins Programm von Medjugorje eingeführt hat. Und das ist in erster Linie das Programm der Gospa. Pater Slavko hat sich bemüht, jedes Wort der Gospa zu leben und umzusetzen. Deshalb ist er für uns alle ein Vorbild, ein Beispiel, wie man die Botschaften der Gospa leben soll, wie man das Evangelium leben soll. Pater Slavko ist für mich der beste Schüler der Gospa.

Heuer werden wir den 10. Todestag von Pater Slavko begehen. Sie haben viel von dem erwähnt, wie er in Medjugorje gewirkt hat. Die Gospa hat aber ihren Weg nach seinem Tod fortgesetzt.

Das ist auch ein Zeichen, das wir begreifen müssen: Der Himmel ist nicht von uns Menschen abhängig. Aber ebenso geschieht alles, was hier geschieht, wegen uns und für uns. Die Gospa ist zu uns gekommen und rechnet mit uns, aber die ausschlaggebende Rolle spielen nicht wir, sondern Gott und die Gospa.

Wichtig ist nur, dass wir uns ihr öffnen. Gott sei Dank gibt es viele Menschen, die sich ihr öffnen und die dadurch verändert



werden. Auf diese Weise werden sie Zeugen und sie geben Zeugnis in ihrer Familie, in ihrer Kirche, in ihrer Pfarre. So erfahren es andere und kommen deshalb nach Medjugorje. Das ist also der Weg der Gospa. Zuerst empfangen wir die Botschaft, wir leben sie, bezeugen sie, und das sehen die anderen. Man braucht gar nicht viel reden, Medjugorje braucht keine Reklame, weil sich Medjugorje durch lebende Menschen, durch Zeugen verbreitet.

Neben dem Erscheinungsberg und der Kirche ist auch der Križevac mit dem Kreuz, das 1933 hier errichtet wurde, einer der großen Gebetsorte. Sie haben heute die hl. Messe

hier gefeiert, es waren tausende Menschen dabei. Sagen Sie uns, was ist der Sinn des Kreuzes im Leben des Menschen?

Das Kreuz ist etwas sehr Schweres. Aber es ist nicht richtig, wenn wir bei diesem ersten Gefühl der Schwere, der Mühe, des Schmerzes stehen bleiben. Dann wird uns das Kreuz zur Last. Das Kreuz hat seine Botschaft, seinen inneren Kern. Man muss in dieses Innere eintreten, über das der hl. Paulus spricht, und wenn wir in das Innere und in die Bedeutung des Kreuzes eintreten, dann wird alles, was schwer und schmerzlich ist, an Schwere verlieren. Dann werden wir Weisheit gewinnen, eine starke

Kraft und eine große Liebe. Ich kenne viele Menschen, die diese Verwandlung des Kreuzes erlebt haben.

Aus dem Schweren und Schmerzlichen wurde Segen für viele. Maria sagt uns nicht, dass uns Jesus vom Kreuz befreit, sondern dass wir darum beten sollen, das Kreuz tragen zu können. Wenn wir vom Kreuz befreit sein wollen, trennen wir uns von Gott. Wir nehmen es Ihm übel und hadern mit Ihm, warum er uns das Kreuz gibt. Die Gospa aber lehrt uns, unser Kreuz mit Liebe anzunehmen. Das ist der Weg Christi, den Er selbst gegangen ist.



Interview mit Marija Soče



„Unsere Marija ist gut und macht alles gut!“

Marija Soče, geboren in Medjugorje, wohnhaft in Mostar, wurde vor drei Jahren nach schwerem Herzleiden in der Innsbrucker Klinik erfolgreich einer Herzoperation unterzogen. Eine große Gebetskampagne, begleitet mit dem Gebet der Seher von Medjugorje zur Königin des Friedens, brachte nach Ansicht Marijas und ihrer Angehörigen die Heilung.

Marija, bitte erzähle uns, was Dir zur Zeit am meisten Freude, aber andererseits Sorgen bereitet.

Petra, meine kleine Schwester, ist zur Zeit meine und unser aller große

Freude. Sie ist noch sehr klein. Vor ihrer Geburt verloren wir unseren Großvater. Zwei Tage, bevor er starb, hat uns Mama gesagt, dass wir ein Geschwisterchen bekommen. Es

schien uns, als ob Gottes Liebe uns etwas nehmen, aber wieder etwas Besonderes schenken wollte. So empfanden wir es, und wir freuten uns riesig auf die kleine Petra. Sie war wirklich unser kleiner Engel, und wir waren so glücklich. Doch drei Monate nach ihrer Geburt haben wir erfahren, dass mein Vater schwer krank ist. Die Krankheit meines Vaters macht mich sehr traurig. Ich bin aber überzeugt, dass er wieder gesund wird, weil wir gemeinsam für ihn beten.

Auch Du warst schwer krank. Du warst gerade vierzehneinhalb Jahre alt, als diese tragische Krankheit begonnen hat. Kannst Du uns kurz berichten, wie es dazu kam?

Im Februar 2007 hat plötzlich mein Herz sehr schnell zu schlagen begonnen, und ich konnte nicht mehr zur Schule gehen. Ich war dann für sieben Tage in Mostar im Krankenhaus und wurde anschließend nach Zagreb gebracht. Hier musste ich für eineinhalb Monate bleiben. Da sie dort aber nichts für mich tun konnten, schickten sie mich nach Hause. Mein Zustand verschlechterte sich zusehends. Auf Betreiben guter Freunde aus Tirol nahm mich die Herzstation an der Innsbrucker Kinderklinik auf. Da mein Gesundheitszustand rapide schlechter wurde und sich bereits Leber- und Nierenversagen ankündigten, wurde ich nach zwei Tagen das erste Mal operiert und an ein künstliches Herz angeschlossen. Die Operation verlief dank der vielen guten Menschen, die für mich beteten, und dem Können der Ärzte sehr gut. Einen Monat lang verbrachte ich auf der Intensivstation, dann wurde die Transplantation durchgeführt. Ich erhielt ein neues Herz. Entgegen aller Erwartung durfte ich nach einem Monat bereits das Krankenhaus verlassen. Das war wirklich ungewöhnlich.





Wie hat es in dieser Zeit in Dir selber ausgesehen? Hast Du trotz allem vertrauen können?

Es scheint, dass ich in dieser schwierigen Zeit die Stärkste war. Meine Lieben haben alle geweint, aber ich habe mir gedacht, ich muss einfach auf die Hilfe Gottes vertrauen. Ich darf mich nicht gehen lassen. Es muss doch weitergehen. Dank der vielen Gebete all dieser vielen guten Menschen und aller ärztlichen Hilfe darf ich heute noch leben, und ich bin sehr dankbar dafür.

Im Oktober durfte ich wieder nach Hause, viel früher als von den Ärzten geplant. Acht Monate lang war ich also nicht daheim. Diese Weihnachten waren dann etwas ganz Besonderes für uns. Nach weiteren eineinhalb Monaten konnte ich wieder in die Schule gehen. Alles ging wieder seinen normalen Weg.

Du schienst vom Himmel sehr behütet. Die Ärzte im Innsbrucker Krankenhaus haben uns gesagt, dass alles, nämlich die Operation, die Rekonvaleszenz und die Heilung selbst, ganz wunderbar verlaufen ist.

Ja, das letzte Mal, als ich in Innsbruck war, hat Dr. Geiger zu mir gesagt, dass ich eine der stabilsten Patientinnen in seiner Karriere sei. Ich habe heute überhaupt keine Probleme. Die Ärzte haben zu mir gesagt,

dass ich zwei Meter weit und ins Wasser sogar aus 6 Meter Höhe springen könne.

Ich bin zum Beispiel am 24. Juni 2008, also ein Jahr nach der Operation, von Mostar 25 km nach Medjugorje gegangen, als Dankeschön an die Gospa, die mir geholfen hat. Ich war ganz glücklich, weil niemand geglaubt hat, dass ich das schaffe.

Während dieser schwierigen Zeit haben ja die Seher für Dich gebetet. Offensichtlich hat die Gottesmutter Dir wirklich zur Heilung verholfen.

Ja, das glaube ich ganz sicher. Interessant ist, dass alle wichtigen Termine der Operationen auf Marienfesttage gefallen sind. Am 24. Juni zum Beispiel, als Maria den Jugendlichen zum ersten Mal erschienen ist, fand die große Herzoperation statt. Ich selbst bin am 6. Juli, dem Festtag von Maria Goretti, geboren.

Sie ist die Beschützerin der jungen Mädchen.

Sie wird Dich sicher auch behüten. Hoffentlich wird Dein Vater wieder gesund. Wir wollen Dir beten helfen.

Ja, wie gesagt, er ist wirklich sehr krank und erhält eine Chemotherapie und Radiotherapie. Aber auch wenn er jetzt noch so krank ist, bin ich nach wie vor überzeugt, dass er wieder gesund wird, weil alle beten.

Er ist mein Löwe und einer der wichtigsten Menschen in meinem Leben. Und ich bin sicher, dass er, wenn ich einmal heiraten werde, mich zum Altar begleiten wird. Das ist hier ein alter Brauch, dass der Vater die Braut zum Altar führt. In fünf oder sechs Jahren, wenn es so weit ist, darauf vertraue ich ganz fest, wird er da sein. Ich bin mir sicher, wenn ich die Schule beendet habe und heiraten darf, wird er dabei sein.

Glaubst Du, dass Du einen besonderen Auftrag hast, nachdem Gott Dir wieder die Gesundheit geschenkt hat?

Alle denken das, aber ich weiß noch nicht, was meine Aufgabe sein wird. Jeden Abend und jeden Morgen bete ich darum und jetzt ganz besonders, dass für meine Familie alles gut wird, aber auch für mein Leben, dass alles so sein wird, wie es von Gott gewollt ist.

Danke, Marija! Wir wünschen Dir alles Gute: Gottes Segen und den Schutz der Gospa!

Mira, Marijas Großmutter, hat mir verraten, dass Marija die Freude und große Hilfe ihrer Familie sei. Sie ist nun auch die Stütze ihres kranken Vaters. Die Großmutter schloss mit den Worten: „Unsere Marija ist gut und macht alles gut!“

*(Interview führte
M. Elfriede Lang-Pertl)*

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE. 1153 Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. med. Maximilian Domej.

OFFENLEGUNG: Der Verein „GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE“ ist gemeinnützig, nicht auf Gewinn gerichtet und hat seinen Sitz in Wien. Die grundlegende Richtung ergibt sich aus dem Vereinszweck, der wie folgt lautet:

„Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung der marianischen Botschaften von Medjugorje in ursprünglicher, reiner und unverfälschter Form und die Begleitung von Gebetsgruppen; der Einsatz für die Vertiefung christlicher Werte wie Frieden, Gebet, Umkehr und Schutz des geborenen sowie ungeborenen menschlichen Lebens. Eine weitere Aufgabe des Vereines ist es, Vereinigungen, die aus den Botschaften von Medjugorje heraus entstanden sind, zu unterstützen und soziale Hilfestellung insbesondere für Behinderte zu leisten.“

Mitglieder des Vorstandes: Dr. med. Maximilian Domej, Dr. Ignaz Hochholzer, Maria Schröder, Ing. Helmut Sprongl, Hans Terler, Maria Rosensteiner, Horst Reeh, Wilhelm Koch.



Wenn gute Menschen nichts tun, vermehrt sich das Böse!

Pater Aidan, da Du wie voriges Jahr einen Monat lang Deinen Urlaub in Wien verbringst, haben wir einander hier getroffen. Während Deines Urlaubs hast Du für Deine Aktionen und vielen Projekte in Tansania sehr viel zu tun. Wie siehst Du die jetzige Situation in Tansania?

Dank Eures Einsatzes und Mitsorgens seitens der Gebetsaktion Medjugorje ist die Situation besser geworden. Wir haben sehr viel geleistet; es gibt nun Essen und Bildung nicht nur auf der Kindergartenebene, sondern auch in der Volksschule,

Hauptschule und sogar auf der Universität. Es ist uns wirklich gelungen, das jüdische Sprichwort umzukehren: ‚Wenn gute Menschen nichts tun, vermehrt sich das Böse!‘ Eure Aktionen und Euer Einsatz sind wunderbare Zeichen einer geschwisterlichen Ergänzung in der Nächstenliebe. Die Kinder, die Jugendlichen und alle, die ich unterstütze, sind für Eure Hilfe sehr dankbar und sagen immer, dass sie für Euch beten, auch den Rosenkranz.

Du hast mir auch gesagt, dass Du in Wien viele Leute getroffen



Gespräch mit B. Aidan Msafiri

und ihnen von Tansania erzählt hast. Dieses Land steht an der ersten Position der ärmsten Länder der Welt. Wie hast Du das erfahren?

Die Kirche kann durch Eure Unterstützung sehr viel machen. Am 11. August 2010 habe ich hier in Wien erfahren, dass Tansania das ärmste Land der Welt ist. Ich wusste, dass es weit vorne liegt, aber nicht, dass es an der ersten Stelle steht. Ich war schockiert und wünsche mir von meinen Mitmenschen, dass wir noch viel mehr tun, auch mit Hilfe der Menschen aus Europa, um für unsere Jugend eine

bessere Zukunft zu erreichen.

Wie erlebst Du als Priester Europa? Was kann Europa für die ärmsten Länder der Welt machen?

Ich sehe Europa einerseits als Missionsland, in dem der Glaube zu verkünden ist, weil es durch den Materialismus, Egoismus und die Gottlosigkeit sehr stark die Wurzeln des Glaubens verloren hat, aber andererseits gibt es eine neue Sehnsucht und Bereitschaft der jungen Menschen für den Glauben. Als ich voriges Jahr in Medjugorje war, bewunderte ich die Jugend beim Jugendfestival - es waren 50 000 Jugendliche und heuer noch mehr. Das war für mich ein neues Zeichen, dass Europa besser werden wird. Wenn wir solche Gnadenorte wie zum Beispiel Medjugorje wahrnehmen und die Jugendlichen dorthin führen, wo so viele Menschen beichten, umkehren, neue Freude erfahren, sich zu Gott bekehren, dann ist für mich in diesem Sinne Europa eine neue Hoffnung. In der Diözese Wien erfahren 99% der Neupriester ihre Berufung durch Medjugorje. Auch Kardinal Schönborn hat das voriges Jahr zu Silvester in Medjugorje gesagt. Ich bin überzeugt, dass die vielen marianischen Priester, die jungen Priester und die Jugendlichen in Zukunft zu einem besseren Europa im Sinne des Glaubens beitragen werden.

Die Muttergottes hat auch einen Plan durch Medjugorje und es geschehen dort viele Berufungen, wie Du soeben gesagt hast, aber was meinst Du als Theologe, wie das mit Medjugorje weitergehen wird?

Ja, als Theologe sage ich, dass es für meine Beurteilung wichtig ist, dass die Menschen umkehren. Wenn die Menschen umkehren und sich zu Gott, zu Jesus hinwenden – und das tun sie in Medjugorje -, dann sehe ich diesen Ort als ei-



nen großen Gnadenplatz in der Welt. Ob Rom Medjugorje bald anerkennt oder nicht, ist nicht so wichtig, sondern was Medjugorje für den Glauben, für die Nächstenliebe bewirkt. Und die Nächstenliebe spüre ich durch die großzügige Hilfe für meine Mitmenschen in Tansania. Das ist für mich wichtig, weil hier Medjugorje gute Früchte bringt. Stell Dir vor, was wäre, wenn es kein Medjugorje in Bosnien und Herzegowina gäbe. Es wäre alles schlimmer – die Streitereien und die Kriege. Ich glaube, dass Medjugorje ein Wunder ist und vielleicht wird Medjugorje in Zukunft anerkannt.

Du hast gesagt, dass die Menschen in Tansania ihre Dankbarkeit durch das Gebet ausdrücken, weil sie sonst nichts für Europa tun können.

Die Menschen sind sehr dankbar. Sie können es nicht materiell zurückzahlen,

aber sie versprechen, für alle Wohltäter zu beten, weil sie für die großen und kleinen Spenden danken wollen.

Es gehört auch zur christlichen Berufung, für andere zu beten und sie zu unterstützen. Das ist wahrhaft christlich.

Weil es christlich ist, beten wir in Tansania für gute und heilige Priester sowie für religiöse Berufungen in Europa; wir beten sogar auf der Universität, wo ich unterrichte.

Eure Diözese ist groß und hat mehr Nachwuchs an Priestern als wir hier in Europa haben.

Ja, das stimmt. Bei uns gibt es in der Diözese Moshi jährlich 12-15 Neupriester. Die Kirche ist katholisch, das heißt, sie ist global. Ich wünsche mir, dass diese neuen Priester auch nach Europa kommen,

um den Glauben zu verkünden, damit die Mitmenschen den richtigen Weg und die Freude an Jesus wieder finden können. Das scheint mir sehr wichtig zu sein.

Kannst Du uns am Ende unseres Gesprächs noch Deine Meinung zu der gegenwärtigen Situation in der ganzen Welt sagen?

Man hört und sieht in der Welt leider nur negative Nachrichten. Es gibt so viele Kriege, soviel Terrorismus und Armut. Dennoch glaube ich, dass man die Hoff-

nung nicht aufgeben darf. Wir als Christen sollen immer auf Jesus, den Gekreuzigten, und auf Maria schauen, weil wir als Christen nicht alles verändern, aber stets Besseres tun können. Die Welt wird immer von einer Krise - wirtschaftlicher, politischer oder religiöser Art - in die andere schlittern, aber wir Christen wissen, dass Jesus uns Mut gibt. Er ist die Wahrheit, die Liebe und der Weg und daher können wir als Gläubige einen neuen Weg finden.

(Das Gespräch führte vd)

Hilfsprojekt



Brot und Schule

Weihnachtsaktion für Tansania

Liebe Freunde Afrikas! Liebe Kinder Mariens!

Die Hilfsprojekte „Licht Mariens“, welche wir seit Jahren für Afrika organisieren, erreichen die Ärmsten der Armen. Wir alle wissen, dass Brot weltweit immer knapper und teurer wird, und viele Menschen kämpfen um das Überleben. Der Begriff „Brot“ ist ein allumfassendes Konzept: Ohne Brot kein Leben. Ohne Brot keine Zukunft! Pater Dr. Aidan Msafiri, Universitätsprofessor an der theologischen Universität in Tansania und ein großer Freund von Medjugorje, organisiert für Kinder und junge Erwachsene die schulische Ausbildung bis zum universitären Abschluss. Jedoch können viele dieses Ziel nicht erreichen, weil sich die Eltern die schulische Ausbildung nicht leisten können. Viele von ihnen sind auch Waisen! Wir in Europa kennen diese Probleme kaum mehr. Um so mehr sollen wir den Leuten mit einer kleinen Spende helfen.

Pater Dr. Aidan Msafiri bedankt sich im Voraus mit einem tausendfachen ‚Vergelts Gott!‘ für jede noch so kleine Spende.

LICHT MARIENS KONTEN:

ÖSTERREICH:

Erste Bank:

KtoNr.: 04233077, BLZ 20111

DEUTSCHLAND:

Postbank München:

KtoNr.: 221515803, BLZ 70010080

MEDJUGORJE

Die BOTSCHAFT des Monats

Österreichweit

07 200 200 200

Europaweit

0043 7 200 200 200



25. August 2010 – „Liebe Kinder! Mit großer Freude möchte ich euch auch heute von neuem aufrufen: Betet, betet, betet. Möge diese Zeit euch eine Zeit des persönlichen Gebetes sein. Findet im Laufe des Tages einen Ort, wo ihr in Einkehr freudig beten werdet. Ich liebe euch und segne euch alle. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. September 2010 – „Liebe Kinder! Heute bin ich bei euch und segne euch alle mit meinem mütterlichen Segen des Friedens, und ich rege euch an, euer Glaubensleben noch mehr zu leben, weil ihr noch schwach und nicht demütig seid. Ich rege euch an, meine lieben Kinder, dass ihr weniger sprecht und mehr an eurer persönlichen Bekehrung arbeitet, sodass euer Zeugnis fruchtbar werde. Und möge euer Leben ein immerwährendes Gebet sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Oktober 2010 – „Liebe Kinder! Diese Zeit soll für euch eine Zeit des Gebetes sein. Mein Ruf möchte euch, meine lieben Kinder, ein Ruf sein, dass ihr euch entscheidet, dem Weg der Bekehrung zu folgen; daher betet und sucht die Fürsprache aller Heiligen. Mögen sie euch Vorbild und Anregung und Freude zum ewigen Leben sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(07)	–	200 200 200	..... TONBANDDIENST
TIROL, VÖLS:	A	(05232)	–	815855	..... TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	–	19 700	..... TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(0761)	–	809 52 30	..... TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	–	93 7 55	..... TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	–	20 08 79	..... TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	–	71 9 06	..... TONBAND
ULM / BEUREN:	D	(0180)	–	5537875	..... TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	–	93 04 74	..... TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	–	480 03 72	..... TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	–	446 193	..... TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist mit folgender Web-Adresse im Internet vertreten.

Adresse: **www.gebetsaktion.at** e-mail: **medjugorje@gebetsaktion.at**

„Medjugorje ist ein Welt-Zentrum, der Mittelpunkt
des Gebetes und des Friedens“



Bischof Hilarius Datus Lega, Bischof der Diözese Manokwari-Sorong in Westpapua (Indonesien), besuchte zum ersten Mal Medjugorje. Zum Bischof geweiht wurde er im Jahr 2003. Obwohl er während des ganzen Jahres ein umfangreiches Arbeitsprogramm zu bewältigen hat, folgte er der Einladung seiner Freunde, die eine Europareise machten. Von Medjugorje hörte er schon seit den Anfängen, vermutlich schon 1981, im ersten Jahr der Erscheinungen. „Medjugorje ist ein Welt-Zentrum, der Mittelpunkt des Gebetes und des Friedens!“, sagte Bischof Hilarius und fügte hinzu: „Die Menschen kommen hierher, weil die Gospa hier wirklich erscheint. Es ist ein Ort der Erholung, der Erneuerung, der Anfang eines neuen Lebens. Medjugorje ist Anziehungspunkt für viele Menschen, die eine persönliche Beziehung dazu haben. Das ist ein Werk Gottes, das Er durch die Mutter Maria und die Seher verwirklicht. Alles, was ich sehe, gefällt mir sehr gut. Gott ist immer am Werk, ob wir es sehen oder nicht. Gottes Botschaft muss verkündet werden, über Berge und Täler, überall.“, sagte Bischof Hilarius abschließend. Er blieb drei Tage in Medjugorje. (www.medjugorje.hr)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2 EURO, 3 SFR. Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475 573 Österreichische Postsparkasse (BLZ 60000)
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: BIC: OPSKATWW, IBAN: AT426000000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, 1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, 1153 Wien

Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54

Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring, Erscheinungsort Wien.



Ich rege Euch an, meine lieben Kinder, dass Ihr weniger sprecht und mehr an Eurer persönlichen Bekehrung arbeitet, sodass Euer Zeugnis fruchtbar werde. Und möge Euer Leben ein immerwährendes Gebet sein.

(aus der Botschaft vom 25. September 2010)